

Christof Windhorst

**Das geistliche Vermächtnis des Herforder Pfarrers
Gottreich Ehrenhold Hartog:
„Drey Predigten Von dem dreyfachen Stufen-Alter
im Christenthume“**

Jürgen Kampmann zum 60. Geburtstag gewidmet

Einleitung

I.

Betrachten wir zunächst die persönliche Situation von Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816), die den Hintergrund der Entstehung der Predigttrilogie „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ bildet. Hartog war seit 1769 Pfarrer an der St. Jakobi-Kirche auf der Radewig zu Herford. Als er die Pfarrstelle übernahm, war er 31 Jahre alt; zuvor hatte er die Gemeinde im Dorf Löhne knapp sechs Jahre lang als Pastor versorgt.¹ Insgesamt war er also gut 42 Jahre als Prediger und Seelsorger tätig und stand inzwischen im 68. Lebensjahr, als die von ihm in der St. Jakobi-Kirche in Herford gehaltenen drei Predigten unter dem genannten Titel in Bielefeld 1806 im Druck erschienen.

Ein gerüttelt Maß an Erfahrung aus der Begegnung mit Menschen in sorgfältig geübter Seelsorge sowie in der daraus hervorgehenden Predigtpraxis und durch das stets fortgesetzte theologische Studium, insbesondere der biblischen Überlieferung, hatten den Prediger Hartog geprägt und waren nun ein Gütezeichen dieser – seiner ersten – Veröffentlichung einer Predigtreihe. Sie ist zugleich ein theologischer und seelsorgerlicher Spiegel für die Art und Weise, wie Gottreich Ehrenhold Hartog das Amt des Predigers und Pastors wahrgenommen hat in der Sorge um das wahre Christsein, in einem Leben der Christen als „Kinder in der Gnade“.²

¹ Die genauen Daten zu Gottreich Ehrenhold Hartog bei: Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer von der Reformationszeit bis 1945 (BWFKG 4), Bielefeld 1980, S. 184, Nr. 2331: Geboren am 8. April 1738 in Lahde, Studium in Halle (Saale) seit dem 23. Mai 1757 und Lehrer am Waisenhaus, Pfarrer in Löhne seit dem 23. Oktober 1763, in Herford-Jakobi seit dem 30. August 1769.

² Hartog, Gottreich Ehrenhold: Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume. Gehalten und auf dringendes Verlangen einiger Freunde als Andenken zum Druck befördert von G. E. Hartog, Prediger zu Herford. Bielefeld, gedruckt bei Adolph Küster, 1806; siehe Edition, unten S. 24: „In dem ich nun in der-

Hartogs Wesen und sein Wirken in diesem Sinne hatten ihm offensichtlich hohes Ansehen eingebracht. Ein Herrnhuter Diasporaarbeiter berichtete 1809, Hartogs Predigten seien „so zahlreich besucht [...], daß in der Kirche nicht ein Platz zu sehen war, wo noch ein Mensch hätte stehen können“. Es heißt, in der Radewiger Gemeinde sei es zu „einer neuen Erweckung“ gekommen.³

Von einer ganz ähnlichen Aufbruchssituation berichtet auch eine schon 1820 von Karl Weihe (1752–1829), Pfarrer in Mennighüffen (1774–1829), verfasste Lebensbeschreibung des Pfarrers Gottreich Ehrenhold Hartog.⁴ Sie ist die früheste – zuweilen von einer hagiographischen Überhöhung und Verehrung geprägte – Quelle für das „Leben und Wirken“ des offensichtlich sehr beliebten und in Minden-Ravensberg weithin bekannten Pastors Gottreich Ehrenhold Hartog, den Karl Weihe seit seiner Kindheit im väterlichen Pfarrhaus des Pfarrers Friedrich August Weihe (1721–1771, in Gohfeld seit 1751) kannte. Friedrich August Weihe, früher Pietist und Erweckungsprediger in Minden-Ravensberg, war wiederum als Nachbarpfarrer in Hartogs Löhner Zeit zu dessen väterlichem Freund und Lehrer geworden.⁵ Er half dem jungen Pastor Hartog, sich im Gemeindepfarramt zurechtzufinden, und vertrat den gesundheitlich schwachen und häufig „kränkelnden“ jungen Amtsbruder und Kollegen; denn „ein zu schnell und unvorsichtig geheilter Haut=Ausschlag ließ bey ihm eine krankhafte Disposition zurück, die ihn Zeitlebens drückte, so daß er

selben [1. Predigt] von den Kindern in der Gnade handelte“, schreibt Hartog im „Vorbericht“.

³ Vgl. Koechling, Ludwig: Minden-Ravensberg und die Herrnhuter Brüdergemeine [1. Teil], in: JVKWG 53/54 (1960/1961), S. 94–109; [2. Teil], in: JVKWG 55/56 (1962/1963), S. 69–103, hier [2. Teil], S. 77. – Windhorst, Christof: Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816). Schüler Friedrich August Weihes und Freund der Herrnhuter, in: JVKWG 105 (2009), S. 161–189, hier S. 179f.

⁴ Weihe, Karl: Gottreich Ehrenhold Hartog, der als wohlverdienter Prediger auf der Radewig in Herford nach fünfzigjähriger Amtsführung im 78sten Lebensjahre den 2ten Januar 1816 gestorben, in seinem Leben und Wirken geschildert nebst Beantwortung einiger Fragen über Pietismus, Herford 1820. – Neudruck: Weihe, Karl: Was ist Pietismus? Das Leben und Wirken des Pfarrers Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816). Hg. v. Christof Windhorst (Edition Pietismustexte 2) [EPT 2], Leipzig 2010, S. 65f. – Zu Karl Justus Friedrich Weihe s. Windhorst, Christof: Nachwort: Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816). Ein pietistisches Pfarrerverleben in der Wende zum 19. Jahrhundert, in: a.a.O., S. 107–134, hier S. 109–113. – Vgl. auch Bauks, Pfarrer (wie Anm. 1), S. 542 Nr. 6736a.

⁵ „Hartog [habe] sehr viel von Weihe angenommen, und in dessen Geist und Sinn gearbeitet, [...] und doch war und blieb Hartog ganz originell, und ging seinen eigenen Gang.“ Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 58f.63f. – Vgl. Windhorst, Hartog Schüler Weihes (wie Anm. 3), S. 171. – Zu Friedrich August Weihe vgl. Brecht, Martin: Friedrich August Weihe (1721–1771). Pietistischer Pfarrer, Liederdichter und Vorläufer der Minden-Ravensberger Erweckungsbewegung, in: Peters, Christian (Hg.): Zwischen Spener und Volkening. Pietismus in Minden-Ravensberg im 18. und frühen 19. Jahrhundert (BWFGK 23), Bielefeld 2002, S. 129–200.

nie einer völligen Gesundheit genoß, und von der Schwachheit seines Körpers immer abhängig blieb.“⁶

Wir wenden uns dem Wirken Hartogs in der Jakobigemeinde auf der Radewig in Herford zu. Die von ihm gehaltenen Gottesdienste wurden von vielen Menschen gern besucht.⁷ Sie kamen aus Herford und auch aus der ländlichen Umgebung von Herford, um Hartog zu hören. Die Jakobikirche, berichtet Weihe, fasse „eine beträchtliche Anzahl Zuhörer, die sich denn auch reichlich bei ihm einfanden“, sie sei aber „nicht zu groß für seine schwache Brust und Stimme“. Die körperliche Schwäche begleitete ihn auch hier, „aber sein Kopf war sehr gesund, sein Verstand hell, seine Beurteilungskraft vortrefflich“.⁸

Bemerkenswert ist, dass von Weihe der Lebensgeschichte Hartogs die Behandlung von sieben Fragen zum Pietismus vorangestellt wird. Der Hintergrund ist, dass Hartog „wol oft als ein Pietist bezeichnet worden [sei], wodurch er sich eben so wenig beleidigt gehalten, als er es zu widerlegen versucht“ habe.⁹ Vermutlich soll sich der Leser dieser biographischen Skizze anhand der sieben vorangestellten ausführlichen Thesen zum Pietismus selbst ein Bild dazu machen können, inwieweit man Gottreich Ehrenhold Hartog dem Pietismus zu Recht zurechnen könnte.¹⁰

Karl Weihe beschreibt wiederholt, wie stark der Zulauf zu den Predigten Hartogs war.¹¹ Sie seien „im eigentlichen Verstande populär“ gewesen, was den Inhalt und den Vortrag angeht, „durchaus praktisch, den Bedürfnissen der Menschen angemessen“, und „originell“.¹² Sie sollten die Zuhörer „erleuchten“, „bessern“, „beruhigen“, die Augen öffnen, die Menschen „von der Finsternis zum Licht (bekehren), [...] „zum Reich Gottes in diesem und dem zukünftigen Leben“ erziehen, sie zur Gemein-

⁶ Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 58.60; vgl. S. 60.65.75.79.91-93. Zu Friedrich August Weihe vgl. a.a.O. S. 58-65.68. – Windhorst, Hartog Schüler Weihes (wie Anm. 3), S. 163-172. – Bauks, Pfarrer (wie Anm. 1), S. 542 Nr. 6736.

⁷ Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 65f.

⁸ A.a.O., S. 82.

⁹ A.a.O., S. 11.

¹⁰ Karl Weihe schreibt dazu, er „möchte [...] zur richtigen Beurtheilung dessen, was man so gern Pietismus nennt, nur Beiträge liefern, nur Fingerzeige geben, um meine Leser auf den rechten Standpunkt zu führen, von welchem meines Bedünkens die Sache anzusehen ist, wenn man unparteiisch darüber richten will.“ A.a.O., S. 11. – Zur „Beantwortung“ der sieben „Fragen über Pietismus“ siehe a.a.O., S. 13-55. Zum Pietismus-Begriff Karl Weihes vgl. Windhorst, Nachwort (wie Anm. 2), S. 113-117. Zu „Pietismus“ bei Hartog a.a.O., S. 117-130; Windhorst, Christof: Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816). Ein westfälischer Prediger zwischen Pietismus und Erweckung, in: JWKG 109 (2013), S. 309-345; Windhorst, Christof: Gottreich Ehrenhold Hartog (1738–1816). Ein Prediger des Wortes Gottes zwischen Pietismus und Aufklärung, in: Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 25 (2018) (erschienen Bielefeld 2017), S. 334-362.

¹¹ Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 65f.75-77.84.

¹² A.a.O., S. 68.

schaft Gottes führen, ächten christlichen Sinn in ihnen erwecken.¹³ Darum verkündigte er ihnen die in Christo Jesu erschienene heilsame Gnade Gottes, zeigte aber auch, wie diese uns züchtigen müsse zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste“. Und das geschah „faßlich“, „natürlich“, „verständlich“, auch für „Ungebildete“ und den „gemeinen Mann“. Nach dem Urteil Weihes waren seine Predigten in allem „biblisch, das heißt nicht bloß: in Worten der Bibel verfaßt, sondern im Geist der Bibel“ bedacht und vorgetragen.¹⁴ Mit diesen wenigen Stichworten soll damit aus den umfangreichen Beschreibungen Karl Weihes die Predigtweise Hartogs angedeutet werden, die dem Bericht Weihes zufolge so viele Menschen angezogen hat. Für Hartog war es entscheidend, die Predigt jeweils aus der Praxis der Einzelseelsorge hervorgehen zu lassen, die oft in Einzelgesprächen nach dem Gottesdienst unter großer Anstrengung des Pastors im Pfarrhaus noch stattfanden.¹⁵ Aus der Seelsorge durch die biblisch orientierte theologische Arbeit zu einer frei vorgetragenen Predigt führte der kommunikative Weg Hartogs vom Prediger zum Hörer. Damit sind auch wesentliche Grunddaten und Merkmale der „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ in den Blick genommen.

Unter dem Aspekt der skizzierten hohen Akzeptanz des Predigers Hartog ist es nach so langer Zeit von gut 36 Jahren seines Dienstes an der Jakobi-Kirche in Herford nicht verwunderlich, wenn 1806 „endlich“ wenigstens ein kleiner Predigtzyklus von drei Predigten veröffentlicht wurde, und es sollte ja alsbald noch eine Reihe anderer Predigtsammlungen folgen.¹⁶ Schon auf dem Titelblatt ist vermerkt, dass diese Predigten „auf dringendes Verlangen einiger Freunde als *Andenken* zum Druck befördert“ wurden. Und dem aufmerksamen Leser der Titelseite wird nicht entgehen, dass unter dem Titelbegriff „Christenthum“ die Worte „Gehal-

¹³ A.a.O., S. 68f.

¹⁴ A.a.O., S. 69. – Zur biblischen Bindung Hartogs vgl. Windhorst, Hartog Prediger des Wortes (wie Anm. 10), S. 338.

¹⁵ Vgl. Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 77-79.

¹⁶ Weitere Predigtsammlungen von Gottreich Ehrenhold Hartog: Predigten über die Fest- u[nd] Sonntags-Evangelien des ganzen Jahres, Bielefeld 1806. – Predigten über die Fest- und Sonntags-Evangelien des ganzen Jahres. Ein sonntägliches Erbauungs-Hausbuch, 2. Aufl., Paderborn 1836. – Sechs Predigten vom Heimweh der Kinder Gottes. Zum Theil an Himmelfahrtstagen gehalten. Zum Besten der Armen bei diesen höchst dürftigen Zeiten. Bielefeld 1807. – Zehn Predigten von den inneren Anfechtungen des wahren Christen. Zum Besten der Armen. Bielefeld 1809. – Der Christ in dreyßig Predigten nach allen seinen Lagen und Christen-Tugenden aus den Sonntags-Evangelien vom 5ten bis 26ten Sonntage nach Trinitatis in den Jahren 1808 und 1809 geschildert. Nebst einem Anhang von zwey Predigten über das Evangelium am 27ten Trinitatis: von den zehn Jungfrauen. Bielefeld 1810. – Sechs und zwanzig Paßions-Predigten über die gesammte Leidens-Geschichte unseres Herrn Jesu Christi. Th. 1-2: Das schöne Bild des Schönsten unter den Menschen-Kindern. [2]: In 14 Predigten über die sieben Worte Jesu am Kreuz, aus der Leidens-Geschichte auf Golgatha. Bielefeld 1813.

ten – als Andenken – [von] G. E. Hartog“ gesperrt gedruckt sind. Die Predigten über einen wesentlichen geistlichen und theologischen Sachverhalt im „Christenthum“ wurden demnach unter einem ganz besonderen Aspekt „Gehalten“ und so veröffentlicht: Sie sollen dem Andenken an Hartog dienen und an das von ihm verkündigte und gelehrte „Christenthum“, also an die christliche Lehre und Lebenspraxis.¹⁷ Das wiederum bedeutet, „nach der Gnade Gottes und dem Kleinod der Seligkeit zu trachten und mit Veränderung des Herzens und Wandels den Weg des Lebens zu betreten“, wie er es kurz im „Vorbericht“ der Druckausgabe der drei Predigten erläutert.¹⁸ Gern würde Hartog das allen „Anfängern im wahren Christenthum“ Weisung gebend, ermunternd, auch warnend und tröstend persönlich zusprechen, jedem in einer eigenen Predigt.¹⁹ So habe er vor der ganzen Gemeinde „von den Kindern in der Gnade“ gehandelt – in der ersten Predigt –, und das habe ihn veranlasst, an zwei weiteren Sonntagen auch „von den Jünglingen“ und danach „von den Vätern in der Gnade zu predigen“.²⁰ Diese drei Lebensaltersstufen fand er im 1. Johannesbrief 2,13 und 14a vorgegeben.²¹ Er legte diese Stelle der Trilogie zugrunde, getreu der Devise, biblisch und im Geiste der Bibel zu predigen.²² Dazu gehört gewiss auch, dass Hartog nicht nur die Väter in der Gnade, sondern ausdrücklich auch die „Mütter in der Gnade“ mit einbezogen haben möchte,²³ denn diese zählen in der biblischen Überlieferung für ihn auch zu den großen Vorbildern des Glaubens: Abrahams Frau Sara, Hanna, die Frau des Tobias, Judith, Maria sowie Hanna, die Witwe in der Begleitung des Simeon bei der Darstellung des Herrn im Tempel,

¹⁷ Man kann annehmen, dass hinter diesen Gedanken die Weisung von Hebr 13,7 steht: „Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an und folget ihrem Glauben nach.“

¹⁸ Siehe den „Vorbericht“ zu Theil 1: Edition, unten S. 24.

¹⁹ Vgl. ebd.

²⁰ Ebd.

²¹ Eine Dreistufigkeit der Lebensalter findet sich schon in der antiken Philosophie bei Aristoteles beschrieben, und sie findet sich auch in den drei Stadien oder Zeitaltern der zeitgenössischen religionsphilosophischen Anthropologie des 18. Jahrhunderts bei Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781) in „Die Erziehung des Menschengeschlechts“, Berlin 1780: Lessing entwickelt die Vorstellung von drei Zeitaltern des Menschengeschlechts unter dem Aspekt der Erziehung und Entwicklung der vernünftigen Moralität des Menschen: Er beschreibt erstens das Zeitalter des Alten Testaments, welches dem Kindesalter entspricht, zweitens das Zeitalter des Neuen Testaments, dem das Jünglingsalter zugeordnet ist; das dritte Zeitalter ist für ihn „die Zeit des neuen ewigen Evangeliums“ als die „Zeit der Vollendung“ des vernünftigen Menschen. S. <http://gutenberg.spiegel.de/buch/die-erziehung-des-menschengeschlechts>, § 85 und § 86. Vgl. Müller, A[...]: [Art.] Lebensalter, in: Historisches Wörterbuch der Philosophie, Bd. 5, Darmstadt 1980, Sp. 112–114, hier Sp. 113, sowie Hornig, Gottfried: [Art.] Lessing, Gotthold Ephraim (1729–1781), in: TRE 21 (1991), S. 20–33, hier S. 26. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, der Frage nachzugehen, ob Hartog Kenntnis von dieser Schrift Lessings hatte.

²² Vgl. Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 69.

²³ S. Edition, unten S. 41.55.63.

der seinerseits ebenfalls zu den besonderen Vorbildern der Väter in der Gnade gehört.

Hartog notiert in seinem „Vorbericht“ weiter, die erste der „Drey Predigten“²⁴ habe große Zustimmung gefunden. Er hielt sie am 2. Sonntag nach Epiphania, wie er selbst zu Beginn notiert – allerdings ohne eine Jahreszahl anzugeben. Geht man davon aus, dass er die drei Predigten an drei Sonntagen hintereinander zu Gehör bringen wollte, weil es ein zusammenhängendes Gesamtkonzept gab, die zweite Predigt jedoch wegen einer schweren Ohnmacht Hartogs, die ihn auf der Kanzel ereilte, ausfallen musste, dann war eine solche Folge von Sonntagen vor Mariae Lichtmess am 2. Februar im Januar 1804 gegeben. Wahrscheinlich hielt Hartog die erste Predigt also am 15. Januar 1804. Besondere Aufmerksamkeit habe er gefunden, weil er wegen seines Zusammenbruches auf der Kanzel die zweite Predigt am darauffolgenden Sonntag – am 22. Januar 1804 – nicht halten können: Man habe ihn „halbtot von der Kanzel“ tragen müssen. Aber schon am folgenden Sonntag – Septuagesimae, 29. Januar 1804 – habe er tatsächlich die zweite Predigt „von den Jünglingen“ gehalten, und das sei eine „unverdiente Gnade“ des Herrn gewesen. Und danach dann an Mariae Lichtmess hielt er die dritte Predigt „von den Vätern in der Gnade“.²⁵

Bei aller Glaubensfestigkeit erwies sich Hartog jedoch auch als Realist: Die schwache Gesundheit, unter der er während seiner Amtszeit immer wieder litt, und sein Alter ließen ihn besorgt sein, „daß ich nicht lange mehr den Predigtstuhl besteigen würde.“²⁶ Die Folge dieser Ereignisse war, dass die Treuen seiner Gemeinde diese „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ als seine letzten ansahen, wie Hartog es im Vorbericht selbst festgehalten hat, und dann fortfährt, man habe ihn geradezu genötigt, „solche – zur Prüfung und Ermunterung nach meinem Tode – drucken zu lassen.“²⁷ In den Augen der treuen Glieder seiner Hörer-Gemeinde hatten diese Predigten also den Charakter eines geistlichen Testamentes, ja eines Vermächtnisses bekommen. Und so hat er es selbst auch gesehen. Das unterstreichen die letzten beiden Sätze des Vorberichtes: „Hiernach muß also Absicht – Ausdruck und Inhalt dieser Predigten beurtheilet werden. Der HErr wolle denn seinen

²⁴ Zu den „Drey Predigten“ Hartogs und den hier erwähnten Ereignissen vgl. die Rezension von „Im“ [= Christian Friedrich Bröckelmann], in: Quartalschrift für Religionslehrer 4, 2. Quartal (1807), S. 143-149.160-162. – Windhorst, Nachwort, in: Weihe, EPT 2 (wie Anm. 4), S. 107-109; Windhorst, Hartog Prediger (wie Anm. 10), S. 335-341.

²⁵ Hierzu siehe auch das Gebet vor der zweiten Predigt: Edition, unten S. 39f. Nicht ganz klar zu erheben ist, ob Mariae Lichtmess wirklich am Donnerstag, 2. Februar 1804, gottesdienstlich gefeiert worden ist oder erst am Sonntag darauf.

²⁶ S. „Vorbericht“: Edition, unten S. 25.

²⁷ Ebd.

Segen darauf legen, wenn ich auch nicht mehr da bin. Amen.“ Das ist mit dem Datum des 25. Februar 1806 versehen.²⁸

II.

Was erwartet nun den Leser dieser Predigten? Es werden ihm die Menschenalter in drei Stufen vorgestellt, Kind, Jüngling, Greis, in je einer eigenen Predigt, die jeweils mit einem Gebet eröffnet wird. In drei oder vier Teilen oder Kapiteln in etwa analoger Gestaltung werden dann Gefährdung – Weisung – Ermunterung – Warnung und Trost, auch biblische Beispiele (und das immer im biblischen Kontext und Geist!) vor Augen geführt. Das geschieht auch unter den Aspekten, die die Natur bereitstellt, von der die Menschen lernen können, dass alle Dinge sich entwickeln und Wachstum haben, also in einem steten Prozess einem Ziel entgegenstreben und entgegenleben. Auf diesem Weg gibt es Störungen und Abbrüche, Anfechtungen und Versagen – theologisch gesprochen: Sünde. Das Ziel wird verfehlt; es zu erreichen, ist Gnade. Und wer unter der Gnade auf dem Weg unterwegs ist, zählt zu den Kindern der Gnade, und im Grunde bleiben sie „Kinder in der Gnade“ bis ins hohe Alter – nur in einer anderen Bedingtheit des menschlichen Lebens in einer anderen Altersstufe.

Die Leser oder Hörer werden sich bei den „Drey Predigten“ einem ausgesprochen dialogischen Predigt- oder Lesegeschehen gegenübersehen. Es besteht darin, dass Hartog in jeweils drei oder vier größeren Abschnitten dem natürlichen Leben das geistliche Leben gegenüberstellt, indem er einerseits die Erfahrungen des Lebens (und das heißt) der Natur des Menschen reichlich sprechen lässt, und andererseits die biblische Gnadenbotschaft ebenso reichlich in das Geschehen des Lebens hinein gibt. Dabei werden die Hörer damit konfrontiert, dass beide Bereiche einerseits Störungen unterliegen, die jeweils schlicht benannt und zugleich krass bekannt werden,²⁹ und andererseits Förderungen durch die Gottes- und Christusliebe erfahren,³⁰ die die gedachten Stufenabgrenzungen durchkreuzen und zuweilen geradezu aufheben (können). Es ist zwar deutlich die Drei-Stufen-Orientierung Kind – Jüngling – Greis vorhanden, aber kein Altersbereich ist vom anderen als hermetisch abgeschottet gedacht: Ein Kind kann Weisheit des Alters haben – ein Greis kann kindisch

²⁸ Ebd.

²⁹ Vgl. zur Natur des Menschen Teil 2 Abs. 1.2 und Abs. 4 der zweiten Predigt, s. unten, Edition S. 45f.49.

³⁰ Zum Beispiel die doch wohl einigermaßen zeitbedingte Begrifflichkeit bei der Liebe zu Christus, s. unten, Edition S. 30.

sein.³¹ Oder Hartog fragte (nun tatsächlich mit letztem Ernst) am Ende der dritten Predigt: „Nun wo sitzt denn hier in der Kirche ein Greis oder auch ein jüngerer Sünder, der aber eben so reif zum Tode und eben so unreif zur Seligkeit ist, der sich jetzt, da er dies hört, redlich entschließet – anzurufen – sich zu bekehren und noch retten zu lassen?“³²

Der Rettungsprozess aber vollzieht sich auf einem Weg des spannungsreichen, schöpferischen Geschehens zwischen Natur und Gnade, durch die „wir uns zu deinen Kindern umschaffen lassen“, und zwar in einem Prozess der „Erziehung“ durch den barmherzigen Gott!³³ Das aktive Handeln des Menschen wird deutlich erwartet – also: Buße zu tun, Reue zu zeigen, sich zu Gott oder Christus hinzuwenden, von ihm Rettung zu erwarten und tugendhaft zu leben oder einfach: das Heil Gottes zu glauben und in der Heiligung zu leben –, wobei zugleich theologisch ganz klar bleibt: Der Herr erweckt – und nicht der Mensch sich selbst, wie die letzten zwei Sätze der dritten Predigt es (etwas gebetsmäßig) ausrufen: „Der HErr erwecke noch viele bey dieser neuen Erweckungszeit. Ich bin alt und gehe bald von euch. O daß ich noch viele von euch möchte mit bekommen zum Thron der Herrlichkeit meines Jesu. Amen. Amen.“

III.

Den erläuterten, mehr in der persönlichen Art und Stellung Hartogs liegenden Gründen für eine Veröffentlichung der „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ sollen schließlich noch einige Hinweise hinzugefügt werden, die die geschichtliche Situation jener Jahre (1804/1806) in Herford kurz erläutern.³⁴

³¹ „Die Gränzlinien zwischen dem dreyfachen Alter laufen oft sehr ineinander, und sind nicht immer genau zu bestim[m]en. Gott kann oft einem Kinde in diesem und jenem Stücke eine Mannes-Kraft geben, wenn ers für sein Reich brauchen will.“ S. Dritte Predigt, 2. Teil Abs. 6; s. unten, Edition S. 65.

³² S. unten S. 67.

³³ Ebd., Hartog betet: „Ja, wir danken Dir, daß Du uns hast wissen lassen, daß, wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt, also auch Du alsdann, wenn wir uns zu deinen Kindern umschaffen lassen, mit uns bey unserm schwachen Anfange Geduld haben und an unserer fernern Erziehung zu arbeiten nicht müde werden willst.“ S. Edition S. 26.

³⁴ Vgl. Pape, Rainer: Sancta Herfordia. Geschichte Herfords von den Anfängen bis zur Gegenwart. Herford 1979, S. 197-215. – Niemann, [Johann Friedrich]: Pastor Gottreich Ehrenhold Hartog, Pfarrer der Jakobigemeinde-Herford 1769–1814, ein Zeuge des Evangeliums in dürrer Zeit. Herford 1914, S. 3-8. – Stell, Hermann: Eine stürmische Zeit. Herford vor und nach 1800, in: Am Beginn einer neuen Zeit. Herford zur Jahrhundertwende – um 1800, zur Revolutionszeit – um 1848, hg. vom Herforder Verein für Heimatkunde e.V., Wolfgang Otto (Freie Hansestadt Herford 15), Leopoldshöhe 1998, S. 15-39. – Obermeyer, Erhard: Hansestadt Herford (Teil II), in: Herforder Jahrbuch 11 (1970), S. 10-45.

Die Stadt Herford³⁵ hatte sich durch den Dreißigjährigen Krieg 1618–1648 und in Folge einer Auseinandersetzung mit ihrem Landesherrn, dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, der von 1640 bis 1688 regierte, im Kampf um den Erhalt der Reichsfreiheit mit einer einjährigen Belagerung der Stadt und ihrer Einnahme 1652 völlig verausgabt.³⁶ Dann war Herford infolge des Französisch-Niederländischen Krieges (1672–1679) sowie des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) durch wechselnde Besetzungen, Einquartierungen fremder Armeeteile und ständige Versorgungsverpflichtungen für zahlreiche Soldaten wirtschaftlich ganz ausgeblutet und konnte sich nicht wieder erholen. Diese wirtschaftliche Schwächung war auch dadurch verursacht, dass Kurfürst Friedrich Wilhelm der Stadt Bielefeld für eine Weiterentwicklung als Residenzstadt den Vorzug gab. Es gab keine längere Pause in der Reihe der Bedrückungen, die eine Erholung möglich gemacht hätte. Die Stadt und ihre Bürger waren verarmt. Herford lag wirtschaftlich am Boden; manche Bürger, Handwerker und Kaufleute verließen die Stadt oder wanderten aus.

In einer Reisebeschreibung eines unbekannten Verfassers von 1783 ist zu lesen: „Herford, drei Meilen von Bielefeld entfernt, ist eine in einer niedrigen, zum Teil sumpfigen, von Faulfiebern heimgesuchten Gegend an der Werre und Aa gelegene Stadt. Der Umfang der mit auffälligen Mauern und niedrigen, zum Teil in Gärten verwandelten Wällen umgebenen Stadt beträgt 4260 Schritt. Innerhalb der Stadtmauern befinden sich viele wüste Plätze, Gärten, Wiesen und Weiden. Die Hauptstraßen sind gut gepflastert. Zum Teil sind sie mit Bäumen besetzt –. Einige Wohnungen sind gut, die meisten aber mäßig und mit angeflickten Erkern erbaut.“³⁷ Die Stadt hatte damals ohne die ihr zugehörigen Feldmarken 2.667 Einwohner und 807 mit Ziegeln gedeckte Häuser.³⁸ – Das war Herford in jenen Tagen, an dessen Menschen sich die „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ richteten, gewiss auch in Sachen ihrer realen Lebensverhältnisse zur „Ermunterung“ und zum „Trost“³⁹.

Im 17. Jahrhundert hatte es im freien Reichsstift Herford während der Regentschaft der schönen, klugen und toleranten Elisabeth von der Pfalz (1618–1680), seit 1661 Koadjutorin und von 1667 bis 1680 Fürstäbtissin, trotz aller wirtschaftlicher Schwierigkeiten der Stadt noch einmal eine kurze Blütezeit des Reichsstifts gegeben.⁴⁰ Elisabeth hatte Kontakt mit

³⁵ Für das Folgende vgl. ausführlicher Windhorst, Hartog Schüler Weihes (wie Anm. 3), S. 172–176.

³⁶ Vgl. Obermeyer, Herford (Teil II) (wie Anm. 34), S. 43f.

³⁷ Zitat aus: Stell, Zeit (wie Anm. 34), S. 15.

³⁸ Ebd.

³⁹ Hartog im „Vorbericht“ zu den „Drey Predigten“, s. unten, Edition S. 24f.

⁴⁰ Pape, Herfordia (wie Anm. 34), S. 221–223.(230); – Pape, Rainer: Das Städtische Museum Herford als Spiegel Herforder Geschichte, in: Herforder Jahrbuch 15/16 (1974/1975), S. 7–96, hier S. 68–71.

dem Philosophen René Descartes (1596–1650), der ihr schon 1644 „Die Prinzipien der Philosophie“ widmete. Gottfried Wilhelm Leibniz (1646–1716) besuchte und tröstete sie, als sie im Alter erkrankte. Sie beherbergte Jean de Labadie (1610–1674), den radikalen Pietisten, mit einer Gruppe seiner Anhänger von 1670 bis 1672 in ihren Mauern, und empfing den Quäkerführer und Gründer von Pennsylvanien William Penn (1644–1718) mit einigen Anhängern 1677;⁴¹ diese waren mit ihren Glaubensgemeinschaften zu den vorhandenen verfassten Kirchen auf Distanz gegangen.

130 Jahre danach warnt Hartog in seinen Predigten sehr entschieden davor, sich von der verfassten Kirche „abzusekern“, als sei die Gefahr der Absonderung noch immer nicht gebannt, und in der Tat bestand sie noch dort, wo sogenannte radikalpietistische Gruppierungen sich von einer als durch sie als verweltlicht entlarvten Kirche abwendeten, um sich in neuen Konventikeln als diejenigen zu sammeln, die glaubten, den eigentlich wahrhaftigen und gültigen Anspruch des „wahren Christentums“ gegenüber dem „Babel“ der Kirche für sich erheben zu können.⁴² Die Veröffentlichung der „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter im Christenthume“ könnte folgerichtig auch als ein Widerspruch gegen einen solchen Anspruch gewertet werden, und das aus der Sicht derer, die sich in der Kirche immer wieder neu unter der Verkündigung des Wortes Gottes auf den Weg des Glaubens begeben, darin Ermahnung, Ermutigung und Festigung des Glaubens und der christlichen Lebenspraxis suchen und empfangen und als „Kinder in der Gnade“ der Vollenendung entgegengehen.

Noch ein weiterer Bereich ist zu bedenken: Herford war Garnisonstadt. Das bedeutete, dass ihr und ihren Bürgern auch weiterhin hohe Belastungen zugemutet wurden. Konkret hieß das, die Soldatenströme würden nicht abreißen und bedürften auch der Versorgung. Und dazu kam ein weiterer Unruhefaktor gleichsam mit den Nachwehen der Französischen Revolution von 1789, der unmittelbar zusammenhing mit den Veränderungen, die durch die Kriegszüge im Rahmen der napoleonischen Eroberungspolitik in Europa ausgelöst wurden. Es kann ja auch dem Pastor Hartog nicht verborgen geblieben sein, dass mit Napoleon, der sich 1804 selbst zum Kaiser krönte, ein Machtpolitiker die Landkarte Europas seit dem letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts ganz erheblich veränderte und neue Vasallenstaaten gründete. Nach der Annexion der linksrheinischen deutschen Gebiete führte Napoleon mit der darauf folgenden „Entschädigungs“-strategie, die der Reichsdeputationshauptschluss vom 27. April 1803 in Regensburg ermöglichte, eine völlige Veränderung uralter Rechtsverhältnisse und Lebensräume herbei durch die

⁴¹ Pape, Herfordia (wie Anm. 34), S. 224–230.

⁴² Vgl. unten in der zweiten Predigt, Teil 2, § 3 zur Absonderung, sowie Anm. 156 und Anm. 158.

Säkularisation von Kirchengebieten und Kirchengütern sowie durch die Mediatisierung von Rittern, kleineren Fürsten, Reichsstädten und -dörfern, die fortan nicht mehr reichsunmittelbar, sondern den jeweiligen säkularen Herrschaften einverleibt waren. Für zwei Millionen Menschen bedeuteten die Gebietsveränderungen eine sehr weitgehende Veränderung der Lebensverhältnisse.⁴³

In Herford bedurfte es dazu allerdings des Reichsdeputationshauptschlusses nicht mehr. Hier war schon am 15. August 1802 die Auflösung des Reichsstifts durchgesetzt worden, allerdings nicht in eilfertiger Manier vorauseilenden Gehorsams! Die Eile lag vielmehr in der Not begründet, und die Not war, dass das Reichsstift schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts (auch aufgrund von „Unregelmäßigkeiten“ durch Fälschungen von Papieren) in „untragbare“ finanzielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten gekommen war, ja schon am Ende war, bevor es 1802 offiziell aufgehoben wurde.⁴⁴ Das war das Ende einer tausendjährigen lokalen Tradition von Christentum, ein großer Verlust für Herford.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurden „viele Karten neu gemischt“. Wie sie fielen, war unbekannt, ungewiss und wahrscheinlich auch angstbesetzt auf Seiten der Menschen in Minden-Ravensberg. Was jedenfalls den für richtig und schriftgemäß erkannten und gelebten Glauben anbetraf, das musste gerade jetzt noch einmal durchdacht und durchformuliert werden, und zwar für alle Lebensaltersstufen des Menschen in der „Gemeine“, und zugleich unter dem Gesichtspunkt, dass und wie sich der Glaube in einem lebendigen Entwicklungsprozess des Menschenlebens Ausdruck verschafft von der Kindheit bis zum hohen Alter. Dabei ist dies nicht nur im Sinne eines Zahlenspiels der Lebensjahre eines Menschen zu verstehen, so dass auch bemerkenswerte Verschränkungen denkbar sind: Ein Greis glaubt wie ein Kind in der Gnade – ein Kind hat Erkenntnisse wie ein Jüngling – ein Jüngling bleibt ein Kind in der Gnade wie ein Greis. Dass sie alle sich „umschaffen lassen“ zu Kindern in der Gnade, verdanken sie der „unendlichen Vater-Geduld und Langmüthigkeit in Christo Jesu.“⁴⁵ Das ist das Ziel von Gottreich Ehrenhold Hartogs Vermächtnis.

Der im Folgenden dargebotenen Transkription von Hartogs Schrift „Drey Predigten von dem dreyfachen Stufen-Alter“ liegt das Digitalisat urn:nbn:de:hbz:51:1-13435 des in der Lippischen Landesbibliothek Detmold vorhandenen Exemplars (Signatur 02-Th 2672g) zugrunde; Herrn

⁴³ Vgl. Geiss, Immanuel: Geschichte griffbereit, Bd. 4: Begriffe. Die sachsystematische Dimension der Weltgeschichte. Unter Mitarbeit von Gabriele Intemann und Michael Sommer, Gütersloh/München 2002, S. 642f.; Clark, Christopher: Preußen. Aufstieg und Niedergang 1600–1947. Aus dem Englischen von Richard Barth, Norbert Juraschitz und Thomas Pfeiffer, 7. Aufl., München 2007, S. 333–363.

⁴⁴ Vgl. Stell, Zeit (wie Anm. 34), S. 18f.

⁴⁵ Hartog im Gebet vor der ersten Predigt, s. unten, Edition S. 26.

Christof Windhorst

Landesarchivdirektor Dr. Johannes Burkardt danke ich für die freundliche Vermittlung.

Drey
Predigten
von
dem dreyfachen Stufen-Alter
im Christenthume.

Gehalten
und auf dringendes Verlangen einiger Freunde
als Andenken
zum Druck befördert
von

G[ottreich] E[hrenhold] Hartog,
Prediger zu Herford.

Bielefeld,
gedruckt bei Adolph Küster, 1806.

[/3] *Vorbericht.*

Da der Geist Gottes hier und hier herum jetzt mehr als in den letzten Jahren Seelen aus dem Schummer der Sicherheit erwecket, nach der Gnade Gottes und dem Kleinod der Seligkeit zu trachten und mit Veränderung des Herzens und Wandels den Weg des Lebens zu betreten; so fand ich mich gedrungen, diesen Anfängern im wahren Christenthum, die ich nicht Gelegenheit habe, alle mündlich zu sprechen – zu fernerer Anweisung – Ermunterung – Warnung und Trost eine eigene Predigt zu halten.

In dem ich nun in derselben von den Kindern in der Gnade handelte; so gab das Gelegenheit in der folgenden Predigt auch von den Jünglingen, und so dann von den Vätern in der Gnade zu predigen.

Diesen Predigten wußte der HErr großen Eindruck zu verschaffen, theils wegen des Inhalts, welcher der damaligen Empfänglichkeit der Herzen angemessen war – theils durch den plötzlichen Zufall, den mir der HErr bey der zweyten Predigt gleich beim Anfange überkommen ließ; da ich wegen Schwindel und Ohnmächtigkeit halb todt von der Kanzel getragen werden mußte.⁴⁶

⁴⁶ Siehe oben, Einleitung S. 18, und unten, Edition S. 39.

Ob mich der HErr nun gleich nach seiner unverdienten Gnade bald wieder so weit stärkete, daß ich die angezeigten Predigten an den nächsten Sonntagen vollenden konnte, so stund doch wegen meines Alters und Schwachheit zu besorgen, daß ich nicht lange mehr den Predigt-Stuhl besteigen würde.

Man sahe deshalb diese drey Predigten gleichsam als meine letzten an, und drang in mich, solche – zur Prüfung und Ermunterung nach meinem Tode – drucken zu lassen. Hiezu machte mich der HErr sonderlich durch *den* Gedanken willig, daß Er auch das *eine* geringe anvertraute Pfund nicht im Schweiß-Tuch begraben, sondern in die Wechsel-Bank gethan wissen wollte.⁴⁷

Hiernach muß also Absicht – Ausdruck und Inhalt dieser Predigten beurtheilet werden. Der HErr wolle denn seinen Segen darauf legen, wenn ich auch nicht mehr da bin. Amen.

Den 25. Februar 1806.

Der Verfasser.

[/4]/[5]

Erste Predigt

von

den Kindern in der Gnade.

[/6]/[7]

Erste Predigt.

—

Am zweyten Sonntage nach Epiphantias⁴⁸

—

Gütiger und gnadenvoller Gott! Der Du der rechte Vater bist über alles, was da Kinder heißet im Himmel und auf Erden – der Du aber nicht allein unser Vater – der Schöpfung, der Erhaltung und Versorgung nach – sondern auch der Wiedergebuhrt und Heiligung nach – seyn und uns zu deinen Gnaden-Kinder zeugen willst durchs Wort der Wahrheit, auf daß

⁴⁷ Vgl. Mt 25,24-30.

⁴⁸ 15. Januar 1804. Zur Datierung der Predigten s. oben, Einleitung S. 18.

wir würden Erstlinge deiner Creaturen⁴⁹ – damit Du den Reichthum deiner Vater-Gnade⁵⁰ nicht nur durch Mittheilung des leiblichen Guten äußerlich; sondern auch durch Mittheilung der höhern geistlichen Güter innerlich an uns erzeigen könntest! [/8]

Wir danken Dir, daß Du uns in deinem Worte hast wissen lassen, daß Du uns arme sündige Creaturen zu dieser hohen Würde aufzunehmen und zu erhöhen willig bist, wenn wir durch JEsu Christum mit aufrichtiger Bereuung unsrer Sünden und mit Glauben an seine Versöhnung zu Dir kommen. Ja, wir danken Dir, daß Du uns hast wissen lassen, daß, wie sich ein Vater über die Kinder erbarmt,⁵¹ also auch Du alsdann, wenn wir uns zu deinen Kindern umschaffen lassen, mit uns bey unserm schwachen Anfange Geduld haben und an unserer fernern Erziehung zu arbeiten nicht müde werden willst.

Hochgelobet und gepriesen sey diese deine überschwängliche Barmherzigkeit.

Bewahre uns vor Verachtung und Versäumung dieser angebotenen hohen Gnade.

Ermuntere uns zur eiligen Annahme derselben, ehe die Zeit des Anerbietens verstrichen ist. Haben wir sie aber angenommen, sind wir durch deine Kraft deine Gnaden-Kinder in wahrer Wiederkehr zu Dir geworden, so stärke unsre Schwachheit, dieser empfangenen Gnade würdig zu wandeln; und bey allen Gebrechen, die wir gerne ablegen wollen, stärke unser Vertrauen zur Fortsetzung deiner unendlichen Vater-Geduld und Langmüthigkeit in Christo JEsu. Amen. [/9]

Eingang.

Geliebte Freunde!

Alles im Reiche der Natur nimmt einen kleinen Anfang und geht nur durch allmähliche Stufen zu seiner höhern Vollkommenheit.

So gehts auch mit dem Menschen. Wenn ein Kind zur Welt gebohren ist, so ist es ein Mensch; aber erst ein kleiner schwacher Mensch. Seine Füße treten schwach – die Hände greifen schwach – die Augen sehen schwach und alle seine Bewegungen sind schwach.

Durch Pflege und Nahrung muß er erst nach und nach stärker werden. Wie lange ist er ein schwaches Kind? was gehört dazu, ehe ein Knabe ein Jüngling, und ein Jüngling ein Mann – ein starker Mann wird?

In diese drey Alter-Stufen theilt man das natürliche Alter ein.

⁴⁹ Jak 1,18.

⁵⁰ Vgl. Eph 1,7; 2,7.

⁵¹ Ps 103,13.

Im Reiche der Gnaden geht es mit dem Menschen durch eben solche Stufen.

Johannes theilt das geistliche Alter ebenfalls in drey Stufen ein.

Denn 1 Joh 2,13. schreibt er: **Ich schreibe euch Vätern, denn ihr kennt den, der von Anfang ist. Ich schreibe euch Jünglingen, denn ihr habt den Bösewicht überwunden. Ich schein euch Kindern – denn ihr kennt den Vater.**

Unter den Kindern sind alle wahre – redliche Anfänger des wahren Christenthums zu [10] verstehen, – nicht bloß Überzeugte – Gerührte, ja nicht bloß **Erweckte**, die aus dem Schlafe der Sünden aufgeschüttelt sind; sondern **Erweckte** – die das Bette der Sünde und der Sicherheit wirklich verlassen und den Weg der Gottseligkeit zu betreten angefangen haben.

Eigentlich versteht hier Johannes **Begnadigte** – die schon die Gnade Gottes ergriffen und durch den Glauben angenommen haben – denn er eignet ihnen v. 13 schon Vergebung der Sünden zu, und rühmet in obigen Worten von ihnen, daß sie den Vater bereits kennen.

Allein, wir können unter die Kinder auch **Erweckte** rechnen – denn denen steht ja die Begnadigung offen, und die fangen auch an, den Vater kennen zu lernen.

Solche Anfänger habe ich nun, Gott lob! verschiedene unter euch – nachdem der HERR den lebendigmachenden Wind seines Geistes unter euch hier herum hat wehen lassen.

Und euch ist die heutige Predigt gewidmet. Der Herr hat mir wichtig gemacht, euch ein Wort des Unterrichts – der Ermunterung und des Trostes zurufen zu müssen.

So wie ich denn heute also von den Kindern nicht überhaupt **der** Gnade (denn das sind alle Bekehrte nach allen Stufen) sondern **in** der Gnade predigen werde; so werde ich, geliebts Gott – über acht Tage von den Jünglingen in der Gnade und alsdann über vierzehn Tage von den Vätern reden. [11]

Text: Ev. Joh. 2. v. 1-11. Von der Hochzeit zu Canaan.

Thema.

Von den Kindern der Gnade.

- I. Was sie als solche Kinder Gutes an sich haben zum Unterschied von den Weltkindern.
- II. Ihre Fehler und Schwachheiten, womit sie bey allem Guten noch behaftet sind zum Unterschiede von den Jünglingen und Vätern.
- III. Das Verhalten Gottes und Jesu gegen sie – dem wir denn
- IV. einige nöthige Erinnerungen *an sie* anfügen wollen.

Erster Theil.

Was soll aber das heutige Evangelium zu dieser Materie? und wie schickt sich diese Materie zu dem Evangelio von der Hochzeit zu Cana? Wir wollen sehen. **Es wurden auch die Jünger Jesu zur Hochzeit geladen.** Wer waren diese? junge Anfänger, die so eben zum Glauben an Jesum angeworben waren. Ihre Geschichte lesen wir vor unserm Evangelio im ersten Capitel Johannis von v. 37 etc.

An diesen jungen Kindern im Glauben können wir das Gute erblicken, was solche [/12] Anfänger im Christenthum an sich haben, und damit die Frage des ersten Theils beantworten. Es fand sich bei ihnen

1) **eine willige und begierige Folgsamkeit gegen weitere Anweisung zur Seligkeit.** Wie eilig folgten sie dem Fingerzeige Johannis v. 36: siehe, das ist Gottes Lamm – das der Welt Sünde trägt; und folgten Jesu nach v. 37. Es waren ihrer zwey, der eine wird nachher v. 40. genannt? hieß **Andreas**. Der andere wird nicht genannt? War ohnstreitig **Johannes**, der sich als der Geschicht-Schreiber aus Demuth nicht selbst genannt hat.⁵²

Eben so folgen die Kinder in der Gnade jedem guten Fingerzeige. Möchten sie nur immer einem Johanni in die Hände gerathen, der sie zu Jesu – nicht zu Mose wiese. So wie es jenen beiden um einen Sünden-Versöhner zu thun war; so suchen noch heilsverlegene und bekümmerte Seelen Beruhigung über ihre Sünden. Möchten sie doch nicht bey dem Prediger stehen bleiben; sondern wie jene von Johanne gradezu zu Jesu gehen, sie würden Ruhe finden für ihre Seele.⁵³ Das zweyte Gute an ihnen war

⁵² In Joh 1,35-51 werden nur vier Jünger Jesu mit Namen erwähnt: Andreas und Simon Petrus, Philippus und Nathanael, einer bleibt ungenannt. Schon zu Zeiten der Alten Kirche hat man vermutet, es könne sich wohl um den „Jünger, den Jesus lieb hatte“, also um den Evangelisten selbst, gehandelt haben, vgl. den Hinweis in der Stuttgarter Erklärungsbibel, Stuttgart 1992, zur Stelle. Für möglich halten diese Deutung auch (mit leicht unterschiedlichen Begründungen): Zahn, Theodor: Das Evangelium des Johannes ausgelegt (Kommentar zum Neuen Testament IV), Leipzig 1908, S. 126-132, und Strathmann, Hermann: Das Evangelium nach Johannes (NTD 4), Göttingen 1968, S. 51f.; etwas zurückhaltender schreibt Barrett, Charles Kingsley: Das Evangelium nach Johannes (KEK Sonderband), Göttingen 1990, S. 206: „Wenn auch nicht beweisbar, so ist doch in jedem Falle möglich, daß an einen der Söhne des Zebedäus gedacht ist. Die beiden Brüderpaare werden Mk 1,16-20 berufen.“ – Rudolf Bultmann dagegen weist darauf hin, dass „die Zebedaiden bei Joh gar nicht genannt“ werden. Sie „finden sich erst 21,2 im Nachtrag der Red.“ Daher ist festzuhalten: „Vollends ist bei der willkürlichen Annahme, der »Andere« müsse der Evangelist sein, der Wunsch des Gedankens Vater.“ Bultmann, Rudolf: Das Evangelium des Johannes (KEK 2. Abtlg.), 12. Aufl. Göttingen 1952, S. 70 Anm. 8.

⁵³ Mt 11,29.

2) **Eine große Begierde nach dem Worte Gottes.** Als jene Beide Worte des Lebens aus dem Munde Jesu hörten,⁵⁴ so fragten sie: Meister, wo bist du zur Herberge? v. 38. Auf die Antwort Jesu: kommt? sehet es – gingen sie mit und sahen und blieben denselben ganzen Tag bey ihm. v. 39. Ge-
[13]wiß war in der Herberge für ihre Sinne – für ihren Mund und Zunge nichts sonderliches zu finden – denn der arme Jesus hatte und suchte nichts zuzusetzen.

Aber seine Lehren fesselten sie an Ihn. Sie konnten nicht satt werden, zuzuhören.

So ist auch den Anfängern in der Gnade keine Predigt – keine Unterredung von göttlichen Wahrheiten zu lang. Was den Kindern die Muttermilch ist, wornach sie so begierig sind – das ist ihnen die vernünftige, die geistliche lautere Milch des Evangelii. 1 Petr. 2,2.

So wie es ferner was Edles war, daß Andreas seinen Bruder Simon v. 41. und nachhin Philippus und Nathanael v. 45. zu Jesu zog;⁵⁵ so ist es auch ein edler Zug in der Denkuingsart des Gnadenkinds, und macht das dritte Gute bey ihnen aus.

3) **Die Anwerbung anderer.** So wie gutgeartete Kinder, wenn sie was Gutes haben, solches nicht gern allein genießen, sondern andere gern mit Theil daran nehmen lassen; so suchen die Kinder der Gnade auch andere eben derselben Gnade theilhaftig zu machen, deren sie genießen. Da heißt es dann auch: wir haben den Meßias – den Seligmacher unsrer Seele gefunden – kommt und sehet es – probieret es auch. v. 41. u. 46.⁵⁶

Beim Nathanael finden wir v. 46.⁵⁷ auch einen schönen Zug, der allen Kindern in der Gnade eigen ist, nemlich

4) **Offenherzigkeit im Urtheilen ohne Rücksicht auf Menschen-Gefälligkeit.** [14] Was kann von Nazareth Gutes kommen?⁵⁸ Kinder reden, wie sie denken.

5) **Redlichkeit ohne Falsch.** Siehe, ein rechter Israeliter, in des Geist kein Falsch ist.⁵⁹ Und dies **ist** eine vorzügliche Eigenschaft der Kinder in der Gnade.

Sie sind in ihrer edlen Einfalt⁶⁰ unbekannt mit den Tücken und der List der Verstellung, aus bösen Absichten anders zu scheinen, als sie sind. Endlich finden wir an diesen ersten fünf Jüngern

⁵⁴ Joh 1,37: „Und die zwei Jünger hörten ihn reden und folgten Jesus nach.“ Vgl. oben Anm. 52.

⁵⁵ Joh 1,41.45.

⁵⁶ Joh 1,41.46.

⁵⁷ Joh 1,46.

⁵⁸ Joh 1,46.

⁵⁹ Joh 1,47.

⁶⁰ Unwillkürlich denkt der Leser an den formelhaft gewordenen Ausdruck „Edle Einfalt, stille Größe“, der auf Johann Joachim Winckelmann (1717–1768) in dessen Schrift „Gedancken über die Nachahmung der griechischen Wercke in der Mahlerey und Bild-Hauer-Kunst“ (1755) zurückgeht und in der Zeit der „Weimarer

6) **eine zärtliche⁶¹ Liebe zu Jesu** – dem sie vest anhiengen und nicht wieder von ihm weggingen.⁶² So anhänglich lieben auch alle Kinder in der Gnade ihren Erretter und Seligmacher, und sagen: wo sollen wir hingehen – du hast Worte des ewigen Lebens.⁶³ So viel Schönes und Gutes zeigten die neu angeworbenen fünf Jünger – Andreas – Johannes – Simon – Philippus und Nathanael an sich, die Jesus mit auf die Hochzeit von Cana nahm⁶⁴ – worin ihnen die Anfänger im Christenthum ähnlich sind. Außerdem findet sich noch an diese Letzteren

7) **eine zärtliche – kindliche Liebe zu Gott, als dem Vater, der ihnen die Sünden vergiebet.** Darum schreibt Johannes den Kindern: **ihr kennet den Vater;**⁶⁵ nemlich mit zärtlicher Liebe – wie selbst ein unmündiges Kind seinen Vater kennet, der es liebkoset. [15]

Hiezu kommt denn

8) **zärtliche Liebe zu ihresgleichen** – mit denen sie gern zusammen sind als Kinder. Die schönen Eigenschaften finden sie bey ihnen mehresteils; obgleich noch Verschiedenheit des Temperaments und der äußern Lage und Erziehung bey dem einen mehr als bey dem andern.

Welch ein Unterschied von bloß natürlichen Weltkindern!⁶⁶

Freuet euch dessen, ihr Anfänger! und wissets eurem HErrn Dank, daß er euch aus lauter Gnade soweit geändert hat.

Klassik“ als Ausdruck höchster Qualität für Kunstwerke von Dichtung und Bildwerken im Geiste der Antike gebräuchlich war [Ausgabe 1885 <https://archive.org/details/gedankenberdie00wincuoft>]. Vgl. Heinz-Mohr, Gerhard: [Art.] Einfalt, in: HWP 2 (1972), S. 394-395. – Vgl. 2 Kor 11,13; Eph 6,5; Kol 3,22.

⁶¹ Zum Verständnis des Begriffes „zärtlich“ – auch in den folgenden Abschnitten 7) und 8) – vgl. den Hinweis in DWb 31 (1956), Sp. 304: „in der empfindsamen litteraturepoche des 18. jahrh. neben und für dieses modewort [empfindsam] gebraucht, allen empfindungen offen, zum schwärmen geneigt, eine auswirkung der seelischen freundschaftsverhältnisse; das seelische im gegensatz zum körperlichen und sinnlichen bezeichnend“. – Von daher könnte man folgern, dass mit „zärtlich“ bei Hartog eine intensive geistliche, vom „Wesen des Christenthums“ her bestimmte – besonders bei Abschnitt 8) vielleicht fast philadelphische – Beziehung im Blick ist mit der „Sammlung der wahren Kinder Gottes“, bei Hartog im wahren Christenthum allerdings innerhalb der verfassten Kirche. Vgl. hierzu den Kommentar zu „Heinrich Horche. Die wahrhaft Gläubigen müssen sich zur endzeitlichen Gemeinde vereinigen (1712)“ über den Anbruch der „Zeit von ‚Philadelphia‘“, dass „die ‚Philadelphier‘“, beeinflusst von der visionären Engländerin Jean Leade (1623/1624–1704), davon ausgingen, „dass die Zeit der Sammlung der wahren Kinder Gottes zu einer endzeitlichen Gemeinde als überkonfessioneller und außerinstitutioneller christlicher Lebensgemeinschaft nun angebrochen sei.“ In: Pietismus. Eine Anthologie von Quellen des 17. und 18. Jahrhunderts. Hg.v. Veronika Albrecht-Birkner [u.a.], Leipzig 2017, S. 53.

⁶² Vgl. Joh 6,66-69.

⁶³ Joh 6,68.

⁶⁴ Joh 2,2; vgl. die Namen der Jünger in Joh 1,40-46.

⁶⁵ 1 Joh 2,14.

⁶⁶ S. hierzu oben Einleitung, S. 15f., sowie Edition, S. 36-38.49f.

Verlieret aber den Muth nicht, wenn ihr, sonderlich zu Zeiten, dies alles noch **unvollkommen** und **abwechselnd** findet. Ihr seyd schwachen Kindern gleich, die noch keine veste Tritte tun können.

Dies muß euch in der Demuth erhalten. Noch mehr aber muß dies geschehen durch die Fehler und Schwachheiten, womit ihr bey allem Guten noch behaftet seyd.

Dies darf ich euch nicht verhehlen. Das verlangt ihr auch nicht – den[n] ihr wollt gerne weiter. Wir wollen sie im 2ten Theile hören.

Zweyter Theil.

Bey Kindern in der Gnade findet sich noch

1) **mancherley Unwissenheit in geistlichen Dingen.**

a) Sie kennen Gott als den Vater, aber nicht als Vater mit der Ruthe in der [16] Hand; sie können die zustoßenden Leiden mit seiner Vaterliebe nicht reimen. Da haben sie den Zuruf nötig Ebr. 12,5 etc. Verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst – denn welchen der Herr lieb hat, den züchtigt er. Er stäupet einen jeglichen Sohn – den er aufnimmt.⁶⁷

b) Sie können sich in die innere Seelen-Führungen nicht finden.

*Wenn sie mehr auf ihr inwendige[s] Verderben geführt werden; so werden sie schüchtern und verzagt, und sehen es als einen Rückgang an, da es doch ein Wachsthum in der Selbstkenntnis und genauen Achtsamkeit auf die Vorgänge im Herzen ist.

**Sie sehen nicht ein, daß es durch allerley Abwechslung der Empfindungen zum bloßen Halten ans Wort und die Verheißung im Glauben gehen muß. Sie werden irre, wenn die erst Freudigkeit und Munterkeit vergeht – wenn sich geistliche Dürre und Kraftlosigkeit einfindet, und sehen das als einen Verlust der Gnade an. Sie wollen immer an der Mutter-Brust liegen und nicht vom Schooße gesetzt werden. So sind sie auch oft

c) **unwissend und verirret in der Heils-Ordnung**, und setzen die Heiligung dem Glauben vor – das heißt: sie wollen erst gute Schritte in der Heiligung thun, ehe sie Gnade und Vergebung glauben wollen, da doch diese eine freye Gnade ist für gebeugte Sünder, und nicht durch gute Werke erkaufte, sondern **umsonst**, **umsonst** angenommen werden muß. Sie haben den Zuruf nöthig Esa. 55, 1. etc. Wohlan alle, die ihr durstig seyd, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld (eigenen Verdienstes) habt – kommet her – kauft ohne Geld und umsonst, beide Wein und Milch⁶⁸ (die Erquickungen der Gnade).

⁶⁷ Hebr 12,5-6.

⁶⁸ Jes 55,1.

Annahme der freyen Gnade macht willig, und alsdann stark zur Heiligung. Im HErrn haben wir erst Gerechtigkeit, und dann Stärke. Es. 45. v. 24.⁶⁹

d) Sie sind oft **unbevestiget** in den Wahrheiten des Christenthums. Daher sie sich oft wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre durch Schalkheit der Menschen und Täuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen. Eph. 4. v. 14.

e) **Sie können oft den Willen Gottes in einzelnen Fällen nicht treffen**, und haben vorzüglich die Ermahnung nöthig Röm. 12. V. 2: Prüfet, welches da sey der gute – der wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille.

Und so in mehreren Stücken zeigt sich viel Unwissenheit. Hiemit ist verbunden

2) **eine geistliche Unerfahrenheit** – aus welcher sie oft

* **zu offenherzig** sind gegen die Welt in Erzählung ihres innern Verderbens, welches denn die Welt mißbraucht, sowohl zu eignen Mißtrauen, als⁷⁰ Mißtrauen bey andern gegen sie zu erwecken. Ferner

** **in der Meinung stehen, andere leicht bekehren zu können**, wenn sie nur [/18] darauf anredeten und solches unzeitig und unweislich anfangen – nicht so liebe reich und überzeugend als⁷¹ Andreas gegen seinen Bruder Simon und Philippus [gegen] den Nathanael war – sondern meynen, mit harten Anreden und Worten etwas auszurichten.

*** **Zu leichtgläubig sind sie gegen die Heuchler** oder gegen die, so sich nur einigermaßen gut äußern. Es fehlet ihnen noch an der Prüfungsgabe.⁷² Es geht ihnen, wie den natürlichen Kindern, die alles was glänz[t] als Gold ansehen.

**** Aus Unerfahrenheit **wittern sie auch die Gefahr nicht**, die mit manchem Umgange oder andern Dingen verbunden ist. Sie haben das: **Hütet euch vor den Menschen**⁷³ – noch nicht gelernt. Dazu kommt denn

3) **der Mangel an geistlichen Kräften**, um den oft starken Reitzungen der Sünde Widerstand zu thun – und das Gute zu vollbringen – woher denn so viel Strauchelungen vorkommen – doch inwendig mehr als äußerlich. Zu den Kinder-Fehlern gehört auch

4) **ihre Unbeständigkeit**. Sie fangen nach Art der Kinder manches heftig an und ermatten bald – sie müssen daher oft gereizt und ange trieben werden.

Sie treten die Reise nach Canaan – wie jene Israeliten, freudig an, wenn ihnen auch die Schwierigkeiten des Weges freudig vorhergesagt werden. Wenn sie aber durch die Sümpfe der Anfechtungen durchwa-

⁶⁹ Jes 45,24.

⁷⁰ Wie.

⁷¹ Wie.

⁷² Vgl. 1 Thess 5,21.

⁷³ Mt 10,17.

den⁷⁴ und über die Berge [/19] der Schwierigkeiten herüberklettern sollen – wenn Feinde – Amalekiter und Pheresiter – Amoriter und Jethiter sich entgegen stellen – wenn oft die besten Freunde und nächsten Verwandte zurücktreten, ja gar Feinde werden; so werden sie verdrossen auf dem Wege – klagen und murren – ja sie sollten bald wieder umkehren nach dem Sünden-Egypten, wenn der treue Gott sie nicht wieder bey die Hand nehme und vest hielte.⁷⁵

Dies rühret her aus ihrer

5) **Weichlichkeit in Ansehung der Leiden**, welches ein neuer Kinder-Fehler ist.

Wenn dem Kinde nur der Kopf weh thut, so weints schon und verlangt nach viel Mitleiden. O wie klagen oft die Kinder über ein kleine Kreutzchen, das ihnen der Herr auflegt. Wie leicht werden sie verzagt? Und haben den Zuruf nötig: Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.⁷⁶

Hiemit ist verbunden

6) **ihre Furchtsamkeit**, wenn die Welt drohet und trotzet, sie haben den Zuruf nöthig: Fürchtet euch vor ihrem Trotzen nicht und erschrecket nicht. 1 Petr. 3,14.

Dagegen die Väter sagen: Der HErr ist mein Licht und mein Heil – warum sollte ich mich fürchten? – Der HErr ist meines Lebens Kraft – wofür⁷⁷ sollte mir grauen? Ps. 27,1.

Zu ihren Kindergebrechen gehört auch

7) ihre Verzärtelung. Der HErr soll ihnen immer ihre Liebe und willigen Gehorsam gleichsam mit Liebkosungen abkaufen. Wenn [/20] sie Gottes Wort hören oder lesen – wenn sie zum Abendmahl gehen – wenn sie beten, so erwarten sie angenehme Empfindungen des Trostes und der Freude – sonderlich, wenn sie Gott durch diesen Zucker einmal an sich gelocket hat. Das geht ihnen süß ein. Das wollen sie immer haben.

8) **Gar zu große Redseligkeit** – wenn sie froh und munter sind – wodurch sie sich denn oft und leicht von ihrem Herzen wegreden,⁷⁸ ohne daß sie es merken.

⁷⁴ Durchwaten – „durch ein nicht tiefes wasser schreiten“, DWb 2 (1860), Sp. 1709; allegorische Anspielung auch auf Ex 14,19-31; V. 22 heißt es jedoch: „Und die Kinder Israel gingen hinein, mitten ins Meer auf dem Trockenen“!

⁷⁵ Die hier genannten Ereignisse des Auszugs der Israeliten aus Ägypten finden sich in Ex 13-17. Sie werden allegorisch in Andeutungen transparent gemacht und auf die zeitgenössische Lebenserfahrung der Leser bezogen.

⁷⁶ Hebr 10,35.

⁷⁷ Vor was, vor wem, vgl. Luther 1545: „Für wem solt mir grawen?“

⁷⁸ Vgl. „sich denn oft und leicht von ihrem Herzen wegreden“ mit der Redensart „sich vom Herzen reden“ [= „sich von der Leber reden“]; Hartog könnte hier meinen: Dass einer, der im Überschwang zu viel redet, sich in seinem Reden von sich selbst weg-redet, das heißt sich von sich selbst entfernt, sich selbst, sein Selbst, verliert, seine Identität zerredet („verquatscht“) und aufgibt, ohne es zu merken; vgl. DWb 27 (1922), Sp. 3013 und Sp. 2937.

Endlich gehört hierher

9) **ihre Vergessenheit**,⁷⁹ als⁸⁰ die Jünger, die oft die Worte und Thaten Jesu vergaßen. Daher sie denn bey neuen Proben⁸¹ in neues Zagen und Unglauben geriethen.⁸²

Wie oft vergessen wir mit ihnen, daß uns Gott mehrmals in der Wüste gespeiset? uns so oft aus Noth gerettet?

Ach wie viel Fehler! wie viel Gebrechen! Indeß gilt hier auch, was schon bey dem Guten angeführt wurde⁸³ – bey dem einen finden sie sich mehr und öfter, als bey dem andern.

Wie verhält sich dann Gott und Jesus gegen solche fehlerhafte Kinder? Diese Frage beantwortet der

Dritte Theil.

Gott Lob! Als ein zärtlicher Vater. Wie sich ein Vater über die Kinder erbarmet, so erbarmet sich der HErr über die, so ihn fürchten. Ps. 103,13.

1) **Er hat Geduld mit ihnen** – wirft [21] sie nicht gleich aus seinem Hause und aus seiner Zucht⁸⁴ – legt nicht gleich alles als Bosheit aus – wie Menschen, und insonderheit die Welt-Kinder thun, und wartet auf ihren langsam kommenden Wachsthum mit Geduld. Man denke an die viertelhalbjährige⁸⁵ Geduld Jesu mit seinen Jüngern.

Diese waren und blieben schwache Kinder bis an seinen Tod – nachhin wurden sie erst Männer und Helden.

2) **Er nimmt sie aber auch dabey in seine Zucht**⁸⁶ – bestraft ihre Unarten durch seinen Geist innerlich und durch sein Wort äußerlich – demüthiget⁸⁷ und reinget sie immer mehr von den sich äußernden Fehlern und Gebrechen. Wie treu – wie ernstlich, aber auch wie zärtlich⁸⁸ bestrafte Jesus die Unarten seiner Jünger?

O freuet und tröstet euch, ihr schwachen Anfänger! der Geduld eures Herrn; aber dankets ihm auch, daß er euch in euren Unarten nicht auf-

⁷⁹ Vergessenheit meint „das vergessen (handlung)“ und/oder „das vergessensein („zustand“), DWb 25 (1956), Sp. 422-423.

⁸⁰ Wie.

⁸¹ Anfechtungen, Versuchungen.

⁸² Wie etwa bei den Sturmstillungen, bei denen den Jüngern kein Glaube (Mk 4,35-41) oder Kleinglaube (Mt 8,23-27) attestiert wird.

⁸³ In „Erster Theil“, S. 28-31.

⁸⁴ Erziehung, Züchtigung, Ordnung.

⁸⁵ Drei Jahre ganz und das vierte halb hatte Jesus Geduld mit den Jüngern. Vgl. DWb 26 (1951), Sp. 312.

⁸⁶ Erziehung, Züchtigung, Ordnung.

⁸⁷ Demüthigen meint hier nicht moralisches Niedermachen, sondern jemanden durch den Geist und das Wort im Glauben zur Einsicht eines unrecht verfolgten Weges zu bringen, erneut den Glauben zu erwecken und Jesus demüthig als seinen Herrn anzuerkennen – etwa im Sinne von 1 Petr 5,5f.

⁸⁸ Feinfühlig; siehe auch oben Anm. 61.

wachsen lassen, sondern euch davon heilen und bessern will, und wenn er auch dazu die Ruthe der Leiden gebraucht.

Mein Kind! sagt Salomo, verwirf die Zucht des HErrn nicht und sey nicht ungeduldig über seiner Strafe. Denn welchen der Herr liebet, den strafet er; dann hat er Wohlgefallen an ihm, wie der Vater am Sohn. Spr. Sal. 3,11.12.

Besonders gebet Acht auf die innere Zucht seines Geistes und folget derselben.

3) **Er speiset und tränket sie täglich durch sein Wort**,⁸⁹ daß sie wachsen am inwen-[/22]digen Menschen; ja er erquicket sie oft süßiglich⁹⁰ mit den Tröstungen seines Evangelii – sonderlich im Anfange – nimmt sie gleichsam mit sich auf die Hochzeit, wie die Jünger im Evangelio, und läßt sie von dem besten Weine seiner Gnade trinken, damit er sie nur erst an sich gewöhne. Nachher führt er sie denn auch zu seiner Zeit mit sich zur See im Sturme und Winde.⁹¹

4) **Er offenbahret ihnen seine Herrlichkeit zur Stärkung ihres Glaubens** – wie seinen Jüngern im Evangelio v. 11.⁹²

Er hatte dem Nathanael vorher die Herrlichkeit seiner Allwissenheit sehen lassen zur Anzündung des Glaubens.⁹³ Nun ließ er ihnen auf der Hochzeit die Herrlichkeit seiner Allmacht und Güte offenbar werden, in dem er bey dem Wein-Mangel den besten Wein aus dem Wasser schuf, zur Stärkung des Glaubens.

So offenbaret er sich noch seinen Gnaden-Kindern durch Noth und Hülfe – durch Mangel und Überfluß, und weiß noch Wasser der Thränen in Wein der Freude umzuschaffen. Da lernen sie ihn den[n] recht kennen und lieben.

5) **Er leitet sie mit seinen Augen**⁹⁴ **und hält seine Hand über sie gegen und unter allerley Gefahr.** Wie ein Vater seine unvorsichtigen Kinder im Auge behält, daß sie dem Wasser und Feuer oder bösen Gesellschaften nicht zu nahe kommen. Auch läßt er sie nicht über ihr schwaches Vermögen versucht werden.⁹⁵ Und was nun das Allertröstlichste ist, [/23]

6) **Er richtet sie wieder auf, wenn sie gestrauchelt haben.**⁹⁷ So macht es JEsus an Petro.⁹⁸ Wir haben deshalb gesungen:

⁸⁹ Vgl. Jer 15,16.

⁹⁰ Süßiglich: kommt „auszersinnlich durchweg in religiös-ethischem Bereich [...], dort aber vielfach abgestuft“ vor: „freundlich, gütig“, wird „auch auf innermenschliche Beziehungen angewandt“: „innig“, „willig, gern“, DWb 20 (1942), Sp. 1345f.

⁹¹ Mk 4,35-41 parr.

⁹² Joh 2,11.

⁹³ Joh 1,45-51.

⁹⁴ Ps 32,8.

⁹⁵ Ps 139,5.

⁹⁶ Vgl. 1 Kor 10,13.

⁹⁷ Vgl. Ps 145,14; 146,8.

⁹⁸ Lk 22,31-32.

Fall ich, so wird er mich, sein Kind,
Nicht hilflos liegen lassen –
Noch mich hassen.
Ach nein – Er kommt geschwind,
mich bey der Hand zu fassen.⁹⁹

So tröstlich dieses Alles aber ist, so nehmet doch folgende Erinnerung mit euch nach Hause im

Vierten Theile.

1) **Seyd und bleibet begierig nach der lauterer Milch des Evangelii**, daß ihr durch dieselbige zunehmet. 1 Petr. 2,2.

Lasset euch von dieser Seelen-Speise durch herumgehende Irr-Geister nicht abführen. Und weil ihr **den** zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, so

2) **führet euren Wandel, so lange ihr walltet, mit Furchten**. 1 Petr. 1,17.

3) **Lasset euch auch von Menschen, ja von Welt-Kindern strafen**. Wer sich gern strafen läßt, der wird weise werden, sagt Salomo Spr. 12. v. 1. Darin seyde ein Un-/[24]terschied von den Welt-Kindern, die sich nicht gern strafen lassen. Diese werden alsdenn auch euer Christenthum eher gelten lassen.

4) **Suchet zu wachsen in allen Stücken an Dem, der das Haupt ist – Jesu Christo**, Eph. 4,15. denn ihr dürfet nicht immer Kinder bleiben.

Die haben den rechten Geist nicht, die bey allen ihren kindischen großen Schwachheiten und Fehlern eine gleichmäßige Geduld fordern. Es muß endlich heißen: da ich ein Mann war, that ich ab, was kindisch war. 1 Cor. 13,11. Ach laßt uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht. Ebr. 12,1.¹⁰⁰

5) **Verzaget indessen nicht, wenn ihr euren Wachsthum nicht täglich handgreiflich sehen und wahrnehmen könnt**. Wer kann den Wachsthum eines Kindes oder einer schnell wachsenden Kohlpflanze mit jedem Augenblick sehen? Bleibet **im Gebet – im Wort und gläubigen Anhangen an Jesu** – so wird der Wachsthum nicht ausbleiben. [/25]

⁹⁹ Aus der 6. Strophe von „Mein treuer Gott, dein gutes Werk“ von Johann Jakob Rambach, in: Neu-eingerichtetes Herfordisches Gesang-Buch, Worin alle bey dem öffentlichen Gottesdienst bräuchliche und noch andere zu solchem Zweck auserlesene Lieder enthalten: Nebst einem vollständigen geistreichen Gebet-Buche; Ausgefertiget vom Evang.-Lutherischen Ministerio in Herford. Herford, zu bekommen bey Johan Jacob Haacke. Minden, 1766. Gedruckt von Johann Augustin Enax, Königl. Preuss. Privil. Hof-Buchdrucker, S. 178, Nr. 262; ursprünglich in Rambachs „Geistreiches Hausgesangbuch“, 1735, Nr. 345, S. 407; Melodie: „Ich ruf zu Dir, Herr Jesu Christ“. Ich danke Prof. Dr. Jürgen Kampmann für den Hinweis.

¹⁰⁰ Hebr 12,1.

Anwendung.

Seht, lieben Kinder! Die ihr euch zu dieser neuen Erweckungszeit aufgemacht habt! Dies ist es, was ich euch in dieser, euch geeigneten Predigt, zur Belehrung – Ermunterung und Trost habe sagen wollen.

Aber nun ist mir zum Beschluß noch eine Bitte an euch übrig, Es ist gerade die, welche Johannes an seine Gnadenkinder noch am Schlusse unsers Text-Capitels anfüget: 1 Joh. 2. V. 28. **Und nun, Kindlein! bleibet bey ihm** – nemlich bey Jesu, als Lämmer bey Ihm, dem guten Hirten. Ach! **bleibet, bleibet** bey Ihm – **kehret ihm nimmer den Rücken wieder zu**. Dies ist noch meine Bitte. Ihr werdet nach euren Empfindungen denken: Das hat keine Noth, daß wir wieder von Jesu gehen. Seine Weide ist eine gar süße Weide. Wo sollen wir hingehen? Allein die Erweckung und Bitte, die Johannes für seine Kinder – denen er schreiben konnte, daß ihnen die Sünde vergeben sey, und daß sie den Vater kennen, nöthig fand, die muß ich für euch auch nötig finden, ich mag¹⁰¹ euch kennen oder nicht, ihr möget her seyn, woher ihr wollt. Traget ihr nicht, wie alle Adams-Kinder ein verführerisches, wankelbares Herz in euch? Lebet ihr nicht in [26] einer verführerischen Welt? Wie oft rufen die Apostel den bekehrten Christen zu: Lasset euch nicht verführen?¹⁰² Und wer läßt sich leichter verführen als Kinder? Die Erfahrung lehret, daß im Reiche der Natur die meisten Kinder wieder sterben; und die traurige Erfahrung lehret auch, daß von den neugebohrnen Kindern im Reich der Gnaden viele, viele wieder hinsterven. Jene natürliche[n] Kinder sterben in ein ewiges Leben hinein; aber wo sterben die Gnaden-Kinder hin, wenn Ihnen Jesus nicht wieder neuen Othem einblasen kann? Zittern muß uns ankommen bey der Antwort.

Wie wichtig macht deshalb auch Johannes seine Bitte? wenn er hinzusetzet: **Auf daß, wenn er offenbaret wird, nemlich an jenem Tage, wir Freudigkeit¹⁰³ haben und nicht zu Schanden werden vor Ihm in seiner Zukunft¹⁰⁴.**

Und da ist merkwürdig: Johannes macht mit seinen Gnaden-Kindern gemeinschaftliche Sache. Er will sagen: wenn ihr nicht treu bleibet, so werdet **ihr** zu Schanden werden vor ihm. O großes Unglück! aber **auch ich** werde zwar nicht für mich, aber **mit euch** zu Schanden – die ich euch zu der seligen Schaar mit zugezählet – die ich euch in meiner Fürbitte namentlich mit aufgeführt – mit denen ich dachte, Ehre einzulegen und [27] Freude zu machen (wie denn Paulus von den bekehrten Corinthern und Philippnern spricht: ihr seydet unser Ruhm – unsre Freude und unsre

¹⁰¹ Kann.

¹⁰² Vgl. zum Beispiel Mt 24,4f.11.24; 1 Kor 6,9; 2 Petr 3,17; 1 Joh 1,26.

¹⁰³ Freimütigkeit, Kühnheit, Mut, Zuversicht.

¹⁰⁴ Ankunft, Wiederkunft. 1 Joh 2,28.

Krone¹⁰⁵) und alsdann fehlen sehe, und werde also mit meiner Hoffnung an euch zu Schanden. So macht er auch gemeinschaftliche Sache mit ihnen, wenn er 2 Joh. v. 8. schreibt: Sehet euch vor, daß **wir** nicht verlieren, was **wir** erarbeitet haben. Wir haben gemeinschaftlich **gearbeitet** und Gnade **erarbeitet** – ich habe Mühe mit euch gehabt, daß aus euch etwas geworden ist zum Lobe seiner Gnade, und ihr habt hiezum ebenfalls Mühe und Arbeit angewendet – ihr habt gerungen – gebetet – gekämpft und verleugnet. Wo ihr nun, will er sagen, wieder ablasset und eure Arbeit also vergeblich ist, so ist auch **meine** Arbeit **in Rücksicht eurer** vergeblich – wenn ich auch für mich Lohn aus Gnade bekomme, so bekomme ich doch keinen **vollen** Lohn. Deshalb setzt er hinzu: **sondern vollen Lohn empfangen**¹⁰⁶ – wenn ich euch nicht vor meinem HErren vorführen kann, will er sagen, so ist mein Lohn nicht völlig, sondern nur halb.

Seht! liebe Kindlein! dies ist denn auch noch meine Bitte zum Schluß meiner Predigt: laßt mich in Absicht eurer nicht zu Schanden werden. O gönnet mir **vollen** Lohn. [/28]

Ach, HErr JEsu! Wie werde ich mich freuen, und Deinem Namen danken, wenn ich dereinst mit Dir sagen kann: die Du mir gegeben hast, die habe ich – **bewahret**, darf ich Armer nicht sagen, aber die habe ich **behalten** und ist keiner von ihnen verloren gegangen.¹⁰⁷

Erfülle diese Deine – meine und ihre Freude zum ewigen Preise Deines Seligmacher-Namens. Amen. Amen. [/29]

¹⁰⁵ Vgl. 2 Kor 1,4; Phil 4,1; 1 Thess 2,19f.

¹⁰⁶ 2 Joh 8 (Luther 1545): „sehet euch fur / das wir nicht verlieren / was wir erarbeitet haben / Sondern vollen Lohn empfangen.“

¹⁰⁷ Joh 17,12.

Zweyte Predigt

von

den Jünglingen in der Gnade.

[/30] [/31]

Zweyte Predigt.

Am Sonntage Septuagesimä.¹⁰⁸

Treuer und lebendigmachender GOTT! An Dir haben wir einen GOTT, der da hilft, und einen HERRN HERRN, der vom Tode errettet.¹⁰⁹

So haben Dich von je her viel Hülfbedürftige erfahren – so habe ich Dich in meiner Schwachheit oft, und so auch noch vor 8 Tagen erfahren, da Du für gut fandest, mich auf dieser Stelle plötzlich dem Tode nahe zu führen; aber nach Deiner großen Barmherzigkeit mich demselben noch nicht übergabest; sondern noch zu diesem Leben wieder stärktest und so bald und mächtig gestärket hast, daß ich schon heute diese Stelle wieder betreten und Dein Wort verkündigen kann.¹¹⁰

Ja, Du bist ein GOTT, der da hilft, und ein HERR HERR, der vom Tode errettet.¹¹¹

Hochgelobet sey Dein großer und herrlicher Name!¹¹²

Ich kann nun mit David ausrufen: Sey nun wieder zufrieden, meine Seele, denn der HERR thut dir Gutes!¹¹³ – der dein Leben vom Verderben errettet¹¹⁴ – deinen Fuß vom Gleiten¹¹⁵ – deine Augen von Thränen¹¹⁶. [/32]

Laß mich nun auch mit diesem Deinem Knechte den Vorsatz hinzufügen: **ich will wandeln vor Dir, im Lande der Lebendigen wandeln**¹¹⁷ –

¹⁰⁸ 29. Januar 1804.

¹⁰⁹ Vgl. Hos 13,14; 1 Kor 15,55-57; 2 Tim 1,10.

¹¹⁰ Hartog hatte am Sonntag „vor 8 Tagen“ (22. Januar 1804) zu Beginn der zweiten Predigt einen Schwächeanfall erlitten, so dass man ihn von der Kanzel nach Hause tragen musste; s. oben, Einleitung S. 18. – Zum Gesamtzusammenhang dieser Episode vgl. Windhorst, Hartog Prediger (wie Anm. 10), S. 335-341.

¹¹¹ Ps 68,21.

¹¹² Vgl. Ps 35,28; 40,17; 70,5; 72,18f.; Apg 19,17.

¹¹³ Ps 116,7.

¹¹⁴ Ps 103,4.

¹¹⁵ Ps 116,8; 121,3.

¹¹⁶ Ps 116,8; Apk 21,4.

¹¹⁷ Ps 116,9.

nicht müßig – nicht unthätig seyn, weder für mich, noch für meine Gemeine und Zuhörer – nein **wandeln**, und zwar **im Lande der Lebendigen** – nicht nur der leiblich, sondern auch der geistlich Lebendigen. Dazu wollest Du mich denn mächtig stärken, und also zu der leiblichen auch die geistliche Stärkung hinzuthun. Kröne mein Amt, so ich heute gleichsam von neuem anfangen, mit neuem Segen, solange ich noch gewürdigt werden soll, dasselbe zu führen und Dein köstliches Evangelium zu verkündigen. Thue dies denn auch in diesen demselben gewidmeten Stunden um deiner Treue – Liebe und Gnade willen. Amen.

Meine jetzt mir doppelt theuren und lieben Freunde und Zuhörer!

Was Paulus einmal an seine Corinthen schrieb: **Durch Hülfe Eurer Fürbitte bin ich vom Tode erlöst**. 2 Cor. 1,10.11.¹¹⁸ Das mag¹¹⁹ ich auch heute wol¹²⁰ zu euch sagen; ja ihr habt für mich gebetet. Ihr sahet vor 8 Tagen¹²¹ meine – Tod verkündigende – Gestalt – ihr sahet mich wegtragen – ihr wolltet den Riß noch nicht – ihr hattet noch Liebe gegen mich. Ihr Beter betetet für mich – für meine Erhaltung – wie ihr oft gethan, und nicht vergeblich gethan habt. [/33]

Auch jetzt habt ihr nicht vergeblich gethan.

Durch Hülfe eurer Fürbitte komme ich jetzt wieder zu euch.

Habt Dank für diese unverdiente Liebe, und vereinigt denn euren Dank mit dem meinigen gegen **den**, von dem alle Hülfe kommt, die auf Erden geschieht.¹²²

Sollen wir denn aber zusammenbleiben; so wollen wir auch nicht vergeblich zusammenbleiben.

Ihr wisset: am Neu-Jahrstage, da ich von der Auskaufung der Zeit predigte, machten wir das Bündniß: dies neu angetretene Jahr recht sorgfältig zu unserm ewigen Heil anzuwenden – noch an uns und andern viel Gutes zu wirken und wirken zu lassen, und es zu **dem** Ende als das letzte Gnaden-Jahr anzusehen, wie es denn gewiß manchem unter uns das letzte seyn wird.

Noch vor Verfließung des ersten Monats fand der HErr für nöthig, uns daran zu erinnern, und von neuem zu diesem Ernst aufzuschütteln.

¹¹⁸ 2 Kor 1,10f. (Luther 1545): „Welcher vns von solchem Todte erlöst hat / vnd noch teglich erlöset / Vnd hoffen auff jn / er werde vns auch hinfurt erlösen / durch hülffe ewer Furbit fur vns / Auff das vber vns / fur die Gabe / die vns gegeben ist / durch viel Personen / viel Dancks geschehe.“

¹¹⁹ Kann.

¹²⁰ Gut, durchaus.

¹²¹ 22. Januar 1804; s. oben, Anm. 110, und Einleitung, S. 18.

¹²² Ps 121,2; 124,8; Jdt 9,3: „Denn alle Hülffe die vorzeiten und hernach je geschehen ist / die hastu gethan“.

Als ich im Bette lag, bedauerte ich, daß ihr, die ihr gekommen waret, die vor 8 Tagen angezeigte Materie zu hören, nichts gehöret hättet.

Aber ich mußte auch in diesem Stücke, so wie in viel andern, die dritte Bitte: **HErr**, [34] **Dein Wille geschehe**, bis an welche ich auf der Kanzel nur habe kommen können, fortbeten.

Und dann machte mir der HErr wichtig: Ihr hättet zwar gar nichts **gehöret**; aber desto mehr **gesehen** – etwas gesehen, das euch mehr Eindruck und Förderung erschaffen könnte, als die beste längste Predigt.

Gott muß es auf allerley Art anfangen, uns zum **Ernst** zu wecken und darin zu erhalten.

Bewahret denn die empfangenen Eindrücke, und lasset euch von neuem zurufen: Eile, und errette deine Seele!¹²³

Heute will ich den[n] nachholen, was ich vor 8 Tagen predigen wollte, aber nach dem Willen des Herrn nicht sollte und konnte – nemlich, nachdem ich vorher die Kinder in der Gnade beschrieben, euch nun die Jünglinge in der Gnade zu schildern.

O möchten doch viel daseyn, die ihr Bild darin fänden!

O möchten wir doch erst rechte Kinder in der Gnade seyn, die zu diesem höhern Grade des Christenthums hinaufsteigen könnten!

Wir wollen uns an den anzugebenden Kennzeichen prüfen, was und wie weit wir sind, und uns erwecken, weiter und dem Ziele näher zu kommen. [35]

Text: 1 Joh. 2. v. 14.

Ich habe euch Jünglingen geschrieben, daß ihr stark seyd – und das Wort Gottes bey euch bleibet und den Bösewicht überwunden habt.

Thema.
Von den Jünglingen in der
Gnade.

- I. Mit was vor Vorzügen sie vor den Kindern in der Gnade gezieret sind?
- II. Zu was vor Fehlern sie leicht versucht werden?
- III. Einige Anmerkungen in Rücksicht des Jünglings-Alters.

Erster Theil.

Jünglinge in der Gnade – wohin auch Jungfrauen – Männer und Frauen in der Gnade gehören, sind solche, die im Christenthum weiter sind, als Kinder und Anfänger; aber noch nicht so weit, als die Väter in der Gnade.

¹²³ Vgl. Gen 19,22.

Diesen legt Johannes im Text drey Vorzüge bey:

1) **Sie sind stark**, nemlich stärker, als die Kinder. Der Jünglinge Preiß, sagt Salomo Sp. W. 20,29,¹²⁴ ist Stärke, und graues Haar der Alten Schmuck. Sie sind stärker

a) **in der Erkenntniß**. Sie sind keine Kinder mehr am Verstande. Eph. 4,14. [/36]

(1) Sie erkennen Gott auch als **Vater** mit der Ruthe in der Hand.¹²⁵ Sie sprechen: Ob er gleich schlägt – und Kreuz auflegt – bleibt doch sein Herz gewogen. Er meynt es gut, wenns auch wehe tut. Sie erkennen

(2) Jesum als den **mitleidigen**¹²⁶ **Hohenpriester** beym Gefühl ihres tiefen Verderbens und bey ihren Fehltritten – sie flüchten nicht vor Ihm, sondern nahen sich zu seinem Gnadenstuhl,¹²⁷ daß sie neue Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden, da ihnen nun Hülfe noth ist. Sie erkennen

(3) **die weise Regierungs-Art Gottes** in seinen oft verborgenen und vor der Vernunft rätselhaften Wegen.

Sie können es besser zurechte legen, wenn z. E.¹²⁸ Gott seinen liebsten Kindern ein Leiden nach dem andern zuschicket und es den Gottlosen in der Welt wohl gehen läßt. Ihre Vernunft will sich oft daran stoßen, wie es dem Assaph so ging;¹²⁹ aber alsdann gehen sie mit Assaph ins Heiligtum, Ps. 73. v. 17. Da bekommen sie Aufschluß – wenn sie aufs Ende sehen.

(4) **Die Schrift ist ihnen offener**, da sie länger darin geforschet.

(5) **Sie sind auch vester in ihrer Erkenntnis**, daß sie sich nicht, wie die Kinder, wägen und wiegen lassen von allerley Wind der Lehre. Eph. 4,14. So haben sie auch

(6) **mehr Prüfungs-Gabe in Absicht der Heuchler**.¹³⁰ Sie sind oft durch guten Schein betrogen worden und lernen nun mehr [/37] achten, auf die wesentlichere Kennzeichen des Christenthums, ob sie gleich ihre Liebe das Beste hoffen läßt, wenn diese auch nur erst schwach sind.

¹²⁴ Spr 20,29. Hartog zieht seine Abkürzung „Sal. Sp. W.“ = „Salomos Spruch Worte“ oder „Salomos Sprüche [der] Weisheit“ aus den einleitenden Versen: „Djs sind die Spruch Salomo des Königs Israel / Davids son, Zu lernen Weisheit vnd Zucht / verstand / klugheit / gerechtigkeit / recht an [ohne] schlecht.“

¹²⁵ Vgl. Ps 89,33.

¹²⁶ Mitfühlenden.

¹²⁷ Vgl. Röm 3,25; Hebr 4,16.

¹²⁸ Zum Exempel (Beispiel).

¹²⁹ Die Asaph zugeschriebenen Psalmen (Ps 73-83) finden sich im „Dritten Buch“ der Psalmen (Ps 73-99). Sie handeln von dem Menschen im Widerstreit zwischen der Anfechtung und dem „Dennoch des Glaubens“, zwischen der Gottlosigkeit der Menschen und der Herausforderung des eigenen Glaubens (vgl. besonders Ps 73, 12f.23-26). Vgl. auch 2 Chr 29,30: Die Lieder Asaphs in den Psalmen gehören offensichtlich schon zum Tempelkultus.

¹³⁰ Vgl. 1 Thess 5,21: alles prüfen mit dem Blick auf die Heuchler, gemäß der apostolischen Weisung, allen bösen Schein – Heuchelei – zu meiden (1 Thess 5,22).

So wie nun aber Jünglinge in der Gnade in ihrer Erkenntniß und Einsicht stärker sind; so sind sie es auch

b) **in freymüthiger Bekenntniß der Wahrheit**, wozu die Kinder noch zu schüchtern sind. Eben so auch

c) **in muthiger Bekämpfung des Bösen** so wol **in ihnen**, daß sie ihr Fleisch kreutzigen samt den Lüsten und Begierden¹³¹ als auch **außer ihnen** in der Welt an andern – das sie möglichst zu hindern suchen trotz dem Widerstand. Sie greifen in die Dornen, wenn sie auch stechen. Ihre Jünglings-Stärke zeigen sie ferner

d) **in Unerschrockenheit vor und in der Gefahr**. Sie scheuen nicht so leicht Gefahr als die Kinder – und darin haben sie einen Vorzug vor ihnen; ja sie wagen sich oft zu dreiste hinein, und darin sind sie nicht so vorsichtig als die Väter. Diese Unerschrockenheit zeigt sich oft

e) **im muthvollen Kampf eines guten Werks**, trotz allen Schwierigkeiten. Muthig entschloß sich David als Jüngling zu dem Zweykampf mit jenem Hohnsprecher des Gottes Israel – dem Goliath – entbrannt durch den Eifer für die Ehre seines Gottes, und wie herrlich gelang es ihm, die Ehre Gottes zu retten!¹³² [/38]

Dies alles ist der erste Vorzug, den Johannes im Text den Jünglingen beylegt: **Sie sind stark**.¹³³ Der zweyte ist:

2) **Das Wort Gottes bleibt in ihnen**. Das ist das Wort, aus welchem sie wieder gebohren sind, und das **bleibt** in ihnen¹³⁴ – denn es hat tiefe Wurzel geschlagen. Davon haben sie die Kraft, daß sie nicht sündigen. Wer aus Gott gebohren ist, der sündigt nicht – und kann nicht sündigen, denn sein Saame bleibt bey ihnen. So spricht aber dieser Johannes C. 3,9.¹³⁵ Es bleibt in ihnen

a) **das Wort der Lehre** und des Unterrichts in den biblischen Wahrheiten – das sie wie Maria – in ihren Herzen behalten und bewegen,¹³⁶ und nicht, wie Kinder, bald vergessen. Wie oft vergaßen nicht die Jünger den Unterricht Jesu von seinem nicht weltlichen[,] sondern geistlichen Reiche hier auf Erden. Es bleibt in ihnen

b) **das Wort der Gebote**. Dies brauchen sie theils **zum Spiegel** ihrer Mangelhaftigkeit.¹³⁷ Sie sehen, wie sie seyn sollen und wie sie nicht sind, und da wenden sie ihr Angesicht keineswegs davon – denn sie wollen ihre Mängel gern sehen; theils brauchen sie es **zur Regel**, nach welcher sie ihr Inneres und Äußeres – ihr Thun und Lassen einrichten¹³⁸; theils zum

¹³¹ Gal 5,24.

¹³² Vgl. 1 Sam 17,39-58.

¹³³ 1 Joh 2,4.

¹³⁴ Vgl. 1 Joh 2,14b.

¹³⁵ 1 Joh 3,9.

¹³⁶ Vgl. Lk 2,19.

¹³⁷ Das Gebot als Gesetz führt zur Einsicht der Sünde.

¹³⁸ Das Gebot im tertius usus legis als Weisung für das christliche Leben.

Schwerdt gegen die Reitzungen der Sünde, als David – der Ps. 119. v. 11. sagt: Ich behalte dein Wort in meinem Herzen, daß ich nicht wider dich sündige. Daher nennt es Paulus auch ein [/39] Schwerdt des Geistes, Eph. 6,17. z. E. gegen die einschmeichelnde, unordentliche Welt-Liebe und deren Augen-Lust – Fleisches-Lust – hoffärtiges Wesen brauchen sie den Befehl, der auf unsern Text v. 15. folgt: Habt nicht lieb die Welt – noch was in der Welt ist, als da ist Augen-Lust – Fleisches-Lust – hoffärtiges Wesen¹³⁹. Endlich bleibet in ihnen

c) **das Wort der Verheißung** – das sie im einfältigen Glauben als Heilsbegierige annehmen, als wodurch sie eben stark werden. Deswegen empfiehlt Petrus dort diese Seelenspeise, 1 Petr 2,2., daß ihr, spricht er, durch dieselbige zunehmet¹⁴⁰. Jünglinge haben insgemein eine gute Eßlust, und durch Speise und Trank erhalten und vermehren sie ihre Jünglings-Kraft. Daher kommts denn

3) **daß sie auch den Bösewicht überwinden.**

Dieser ist keiner anders, als der Fürst aus der Hölle – den Jesus schlechthin **den Feind** –

den Erz-Feind, und auch Paulus einen **Bösewicht** nennet, Eph. 6,16., weil er nicht nur in sich selbst böse ist, sondern auch nichts, als Böses auszurichten sucht, und solches als sein HauptWerk betreibt.

Auf diesen weist Johannes im Text gleichsam mit Fingern – jenen Erz-Bösewicht habt ihr überwunden in seinen Abhaltungen vom Guten und Versuchungen und Reitzungen zum Bösen. Ihr habt ihn schon als **Kinder** überwunden und euch durch ihn von der Bekehrung nicht abhalten lassen – denn er nimpt [/40] gern das Wort vom Herzen, daß man nicht glaube und selig werde. Luc. 8,12.¹⁴¹ Aber auch schon als **Jünglinge**, da er euch mit starken Versuchungen äußerlich und innerlich zugesetzt hat, um euch wieder in seine Stricke zurückzubringen.

Ihr habt indeß dem Teufel widerstanden, daß er von euch geflohen, Jac. 4,7.; ja ihr habt den Schild des Glaubens ergriffen und damit ausgelöschet die feurigen Pfeile der innern Versuchungen und Anfechtungen des Bösen. Eph. 6,16.

Wie den natürlichen Jünglingen das Streiten eigen ist, wozu sie Muth und Kraft fühlen; so eignet es Johannes auch den geistlichen Jünglingen zu, und will, daß sie ihre Jünglings-Kraft darin beweisen. Schöne Abbildung, die Johannes im Text von den Jünglingen giebt! Sie sind vorzüglich stark im Guten – das Wort Gottes bleibet in ihnen, und sie haben den Bösewicht überwunden und überwinden ihn noch täglich.

¹³⁹ 1 Joh 2,16.

¹⁴⁰ 1 Petr 2,2: „Vnd seid girig nach der vernünfftigen lautern Milch / als die jtz gebornen Kindlein / Auff das jr durch dieselbigen zunemet.“ (Luther 1545).

¹⁴¹ Lk 8,12: „Die aber am Wege sind / das sind die es hören / Darnach kommt der Teufel vnd nimpt das wort von jrem hertzen / Auff das sie nicht gleuben / vnd selig werden.“ (Luther 1545).

Schöne Vorzüge vor den noch schwachen Kindern in der Gnade!

Haben denn aber die Jünglinge keinen Fehler? Ja – sie haben eben so wol als die Kinder ihre Schwachheiten.

Außer den Sünden, die allen Adams-Kindern anhangen, haben sie noch von besonderen Fehlern Versuchungen – ich sage, sie haben davon Versuchungen und können leicht dazu gebracht werden, wenn sie sich nicht in acht nehmen – nicht als wenn sie dergleichen wirklich [/41] an sich tragen. Gegen diese Jünglings-fehler wollte ich euch nun gern warnen. Ich will sie euch daher im zweyten Theile bekannt machen.

Zweyter Theil.

Zu demselben gehören nun folgende:

1) **Selbst-Erhebung und Eigendünkel**

Denn da sie sich stärker fühlen – andere hinter sich zurücksehen – von andern gerühmt – geschätzt – um Rath gefragt und auf allerley Weise gehoben werden – da sie Seelen gewinnen – Gesellschaften erbauen – mit Salbung beten können und für Anführer gelten; ach wie leicht kann sich da erst heimliche Selbstgefälligkeit und Bespiegelung in seinen Vorzügen – hernach Erhebung über andere – wol gar Verachtung anderer **einschleichen** und nach und nach sich **festsetzen**.

Ich sage: **einschleichen**, ohne daß sie es merken – denn wissentlich lassen sie diesem geistlichen Hochmuth keinen Raum. Aber dies ist ein Feind, der gerade da, wenn sie viel Gutes reden – thun und stiften, sie gleichsam von hinten beschleicht und ihnen Schaden thut.

Kenntzeichen davon sind – wenn man die Warnungen anderer für unnöthig, ja gar für beleidigend hält – wenn man glaubt, andere könnten viel eher in Sünde fallen, als wir, und wenn man sich vor allem Fall sicher zu seyn glaubt und sich dadurch blenden läßt, daß man sich **jetzt** seiner aufrichtigen Gesinnung bewußt ist. [/42]

Gerade so gings Petro, den man unter den übrigen Jüngern wol¹⁴² für einen Jüngling in der Gnade halten kann. So gings ihm, als ihn JESUS wegen der Verleugnung warnete.¹⁴³

O laßt euch **zurufen**: Du stehst durch den Glauben – sey nicht stolz, sondern fürchte dich. Röm. 11,20. Imgleichen haltet vest, vest an der Demuth. 1 Petr. 5,5.

Mit dem ersten Fehler ist oft verbunden

2) die **Vermessenheit**. – Da Jünglinge sich leicht im Gefühl ihrer Stärke **ohne Beruf**¹⁴⁴ **auf eigene Kraft** in geistliche Gefahr begeben.

¹⁴² Durchaus.

¹⁴³ Mk 14,27-31, besonders V. 30.

¹⁴⁴ Ohne Berufung, aus eigenem Antrieb.

Auf seine Kraft sich verlassend ohne Gebet und ohne Beruf, begab sich Petrus in die Gesellschaft der Gerichtsdiener und Knechte im Pallaste des Hohenpriesters und kam zu Falle.¹⁴⁵ So trifft oft ein, was Salomo sagt, wer sich in Gefahr giebt, kommt darin um.¹⁴⁶

Ach Seelen! wenn ihr unter die Welt geht – so wisset, ihr setzet den Fuß auf Feindes Boden. Prüfet, ob ihr Beruf dazu habt, und wenn das ist, so rüstet euch mit Gebet und Wachsamkeit.¹⁴⁷

Wenn ihr aus den Umständen nicht einen besonderen Wink vom HERRn habt; so laß euch die Hoffnung nicht unter die Welt verleiten: ihr wolltet für euren HERRn etwas gewinnen und Beute machen¹⁴⁸ – ihr könntet leicht, anstatt Beute zu **machen**, selbst eine Beute **werden** für die Welt.

3) **Absonderung von der Gemeinde** [/43] ist auch ein Abweg, auf welchem Jünglinge leicht verleitet werden können. Sie meynen oft, da sie das Wort **in ihnen bleibend** hätten, wie Johannes sagt,¹⁴⁹ so hätten sie **des äußeren Hörens** nicht mehr nöthig, da doch JESus und die Apostel das Hören nebst dem Thun so sehr anpreisen.¹⁵⁰

Sie meynen, da sie innerlich den HERRn JESum als das Brot des Lebens genössen und also Abendmahl im Herzen hielten, so wäre das äußere nicht mehr nothwendig, da doch JESus seinen Jüngern, die ihn auch im Herzen hatten und behalten sollten, auch das **äußere** Abendmahl nicht

¹⁴⁵ Mk 14,66-72.

¹⁴⁶ Sir 3,27.

¹⁴⁷ Vgl. Mk 14,38!

¹⁴⁸ Beute machen: Menschen für den Glauben gewinnen, erwecken. Dahinter könnte die Vorstellung stehen, dass die Erweckten dem Unglauben (vielleicht auch: dem Teufel oder der Welt) abgejagt werden oder abgejagt worden sind. In einem brieflichen Bericht schreibt der Prediger-Kandidat Christian Ludwig Seyd (1744–1825), der Gottreich Ehrenhold Hartog während dessen pfarramtlicher Dienstzeit in Löhne-Dorf (1763–1769) gelegentlich vertreten hat, über die Erweckungsvorgänge in jenem Dorf „wegen Kürze der Zeit“ zusammenfassend in einem Brief vom 25. Mai 1786: „Nur so viel schreibe ich Ihnen: Mein Jesus kriegt Leute, große Beute. Es scheint, als ob alles wollte aufwachen“, zitiert in: Peters, Christian: Ganz Vlotho scheint sich aufzumachen. Zehn Aktenstücke zu den durch Friedrich August Weihe (1721–1771) angestoßenen Erweckungen in Vlotho, Exter und Lippstadt, in: JWKG 103 (2007), S. 75-108, hier S. 85; vgl. Windhorst, Hartog Prediger (wie Anm. 10), S. 327f.

¹⁴⁹ 1 Joh 2,14b. – S. oben I, 2), a) bis c), S. 43f.

¹⁵⁰ Mt 7,21.24; Röm 10,17; 12,1-2.10-15; Kol 3,12-17; 2 Tim 3,16f.; Jak 2,17. Dieser kleine Absatz stößt die thematische Richtung des hier folgenden Abschnittes 3) an: Der vermeintlich bleibende Wortbesitz – gedacht zugleich als bleibender Geistbesitz – verweist auf die erhöhte Gefahr des Spiritualismus, der meint, nicht mehr auf das Hören des Wortes und die Abendmahlsgemeinschaft angewiesen zu sein. Absonderung und Separatismus sind die Folge – eine stete Gefahr und Begleiterscheinung des Pietismus seit seinen Anfängen in Frankfurt (Main) in der Auseinandersetzung zwischen Philipp Jacob Spener und Johann Jakob Schütz. Vgl. Deppermann, Andreas: Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus, Tübingen 2002, S. 180-206.

etwa **empfohlen**, sondern **befohlen** und gesagt: **Thut es zu meinem Gedächtniß**.¹⁵¹

Sehen sie das große Verderben der Christenheit und wie der große Haufe sich **aus dem bloß äußerlichen** Kirchen- und Abendmahl-gehen – **mit Zurücksetzung des Innern** – betrüglische Stützen der falschen Hoffnung zur Seligkeit macht – so können sie sich leicht – sonderlich durch Verführung anderer, verleiten lassen auf die andere Seite zu fallen und **mit Zurücksetzung alles Äußern** bloß an dem Innern zu hängen – da es doch hier heißt: Das eine muß man thun und das andere nicht lassen. So wollen einige auch nicht von dem äußerlichen Beten halten – sondern nur von dem innern – da doch JESUS mündlich gebetet und zu seinen Jüngern, da er ihnen ein Gebet lehren wollte, sagt: wenn ihr betet, so **sprechet** etc.¹⁵² [/44]

Ach laßt euch nicht verführen von solchen, zwar oft gutmeynenden, aber irrenden Brüdern.

Sollten wir scheel sehen, daß unser HERR so gütig ist,¹⁵³ uns diese äußerlichen Hülfsmittel nicht bloß zu gönnen, sondern auch zu befehlen?¹⁵⁴

Haben wir schwache sinnliche Menschen nicht solcher äußerer sinnlicher Unterstützung nicht nöthig? Dürfen wir uns wol stark genug dünken, solcher entbehren zu können?

Will euch der Gedanke oder die Vorspiegelung anderer von der öffentlichen Kirchen-Versammlung abhalten, weil sie aus lauter geistlich-todten Menschen bestehen: o so laßt doch die Liebe reden. Sollten denn gar keine geistlich lebendige Seelen darin seyn? Gesetzt, ihr kennetet keinen; hoffet nicht die Liebe alles?¹⁵⁵

Ist es denn eine an sich sündliche Gesellschaft? Wird denn nicht Wort Gottes darin gesungen – gebetet und gepredigt? Habt ihr nicht selbst eure erste Erkenntniß – eure erste Rührung und Weckung daraus geholet? O seydt nicht undankbar gegen diese Anstalt Gottes – der ihr das erste Licht zu verdanken habt. Noch weniger macht euch der Sünden derer theilhaftig, die die Kirche, das Haus des HERRN, mit niederträchtigen und schimpflichen Namen belegen – sie ein Babel schelten.¹⁵⁶

¹⁵¹ 1 Kor 11,24.25; Lk 22,19.

¹⁵² Lk 11,2(-4); vgl. Mt 6,5-13.

¹⁵³ Mt 20,15.

¹⁵⁴ Nämlich das hörbar gesprochene Gebet, vgl. Anm. 152.

¹⁵⁵ 1 Kor 13,7.

¹⁵⁶ Hartog richtet sich gegen Personen und Gemeinschaften des sogenannten „radikalen Pietismus“, die die verfasste Kirche für geistlich tot hielten und sich von ihr trennten. Sie sahen in ihr das endzeitliche „Babel“, die „apokalyptische Hure“ (Apk 18,10; vgl. Apg 14,8; 17,5). – Vgl. hierzu: Schneider, Hans: Der radikale Pietismus im 18. Jahrhundert, in: Geschichte des Pietismus im achtzehnten Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht und Klaus Deppermann (Geschichte des Pietismus 2), Göttingen 1995, S. 107-197, besonders S. 141f.; vgl. Schmidt, Martin: Pietismus (Urban-Taschenbuch 145), Stuttgart 1972, S. 39. Lehmann, Hartmut: Absonderung und neue Gemeinschaft, in: Glaubenswelt und Lebenswelten, hg. v. Hartmut Lehmann (Ge-

Es ist wahr: der HErr JESus sagt dort zu den unbekehrten Juden: Mein Haus ist ein Bet-Haus – ihr habts gemacht zur Mör-[/45]dergrube.¹⁵⁷ Er erklärt es aber doch an sich für ein Bet-Haus. Er wies keinen davon weg, ob solches gleich von vielen durch Sünde und Laster entweiht wurde. Er wollte nur die Sünde hinausschaffen und hinausgeschafft wissen. Er ging gleich darauf selbst in den Tempel und lehrete darin. Luc. 19,47.

Petrus und Johannes, jene Apostel des HErrn, ob sie gleich wußten, wie der Tempel von so viel heuchlerischen Betern gemißbraucht wurde, gingen doch hinaus, in demselben zu beten, Ap[ostel-]Gesch[ichte] 3,1., dachten nicht: wir können wol zu Hause und im Herzen beten. Nein, sie verachteten den Tempel nicht stolz, so lange sie ihn hatten und nutzen konnten.

Ich sage: so lange sie i[h]n hatten; denn freylich in der Folge, da sie in alle Welt gingen zu lehren, konnten sie es nicht, und da der Tempel nachhin zerstört wurde, da mußten, wie JESus dort vorher sagte, die wahren Anbeter allein im Geist und in der Wahrheit anbeten. Joh. 4,24. Dies ist und bleibt allerdings die Haupt-Sache; allein JESus hat damit nicht verboten, in gottesdienstlichen Häusern zusammen zu kommen, wenn man sie haben kann.

O sondert euch von der Kirchen-Gemeinschaft nicht ab, da ihr sie haben könnt.¹⁵⁸ Es heißt auch hier: wer sich absondert, der thut was ihm

schichte des Pietismus 4), Göttingen 2004, S. 487-497. – S. hierzu auch unten Anm. 158.

¹⁵⁷ Lk 19,46.

¹⁵⁸ Warnung und Bitte sind dringend. In Herford könnte die Erinnerung an den zweijährigen beunruhigenden Aufenthalt des Jean de Labadie und der Labadisten mit der Ausweisung dieser höchst spiritualistischen Sekte im Juni 1672 sowie die Anwesenheit von Quäkern (William Penn) in den 1670er Jahren, also zur Zeit der sehr toleranten und hoch gebildeten Elisabeth von der Pfalz (1618–1680) als Äbtissin der Freien Reichsabtei Herford, auch bei Hartog noch den Hintergrund für die starke Besorgnis gegenüber neuer Absonderung und Trennung von der Kirchengemeinschaft und vom Tisch des Herrn bilden. Und gewiss hatte er auch Kenntnis von zeitgenössischen Konventikelbildungen und Separationen – nicht nur im Siegerland. Vgl. Pape, Herfordia (wie Anm. 34), S. 224-230. – Peters, Christian: Pietismus in Westfalen, in: Geschichte des Pietismus 2. Der Pietismus im 18. Jahrhundert, hg. v. Martin Brecht und Klaus Deppermann, Göttingen 1995, S. 358-371, hier S. 362-364. – Steinseifer, Bernd: Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Freudenberg, in: Freudenberg. Beiträge zur Geschichte der Stadt und des früheren Amtes, hg. v. Bernd Steinseifer, Kreuztal 2006, S. 235-324, hier S. 289-299. Zur Frage des „radikalen Pietismus“ vgl. den Sammelband: Der radikale Pietismus. Perspektiven der Forschung, hg. v. Wolfgang Breul, Marcus Meier und Lothar Vogel (Arbeiten zur Geschichte des Pietismus 55), Göttingen 2010, besonders dort die einführenden Aufsätze zu der Problematik von „radikal“ und „Separation“ von Brecht, Martin: Der radikale Pietismus – die Problematik einer historischen Kategorie. Ein Plakat, a.a.O., S. 11-18; Wallmann, Johannes: Kirchlicher und radikaler Pietismus. Zu einer kirchlichen Grundunterscheidung, a.a.O., S. 19-43 (S. 22-28 zu Labadie/Labadismus, auch für Westfalen!); Lehmann, Hartmut: Die langfristigen Folgen der kirchlichen Ausgrenzung des radikalen Pietismus, a.a.O., S. 45-55.

gelüstet und setzet sich wider alles, was gut ist, wie Salomo sagt Spr. Sal. 18, v. 1. [/46]

Eben so wenig sondert euch vom Abendmahl ab aus der Ursache, weil viele unwürdig hinzugehen. Dies giebt euch kein Recht, diese Anordnung des HErren hinten zu setzen. In der Corintischen Gemeine gab es viel unwürdige Gäste beym Abendmahl. Wie eifert Paulus nicht gegen solche in dem 11ten Capitel seines **ersten** Briefes? Er warnt sie sogar mit der Drohung: **Wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht**, v. 29.¹⁵⁹ Wäre da nicht der Ort gewesen, den rechtschaffenen Seelen das Abendmahl mit solchen unlautern zu verbieten? Aber nicht **ein** Wort davon.

Der unwürdige Gast eben so wenig als der unbekehrte Prediger, kann euch beym Abendmahl weder was geben noch was nehmen. O seht nicht auf andere. Paulus spricht v. 28: Der Mensch prüfe **sich selbst**, und also esse er von diesem Brodte und trinke von diesem Kelche.

Freylich wird uns eine Absonderung anbefohlen 2 Cor. 6. v. 17: Gehet aus von ihnen – rühret kein Unreines an – sondert euch ab – aber wie aus dem Vorhergehenden v. 14.15.16. zu sehen: **von der Sünden-Gemeinschaft**; darum stehet dabey: **rührte kein Unreines an**.

Zu den Fehlern, zu welchen Jünglinge leicht verleitet werden können, gehöret ferner

4) **unzeitiger oft fleischlicher Ei-[/47]fer**. Die Ehre ihres HErren liegt ihnen an – es geht ihnen wie dem David – der Psalm 119. v. 53. sagte: Ich bin entbrannt über die Gottlosen, die dein Gesetz verlassen – und an Muth fehlt es ihnen nicht.

Da mischet sich denn zwischen das geheiligte Feuer oft wildes Natur-Feuer. Sie hauen, wie Petrus, mit dem Schwerdt hinein¹⁶⁰ – brauchen harte beleidigende Worte und Anreden.

Aber damit hauen sie denn oft, wie Petrus, ihrem Gegner das Ohr ab,¹⁶¹ daß er nichts mehr hört und annimmt. O hütet euch – hütet euch vor fleischlichen Eifer. Dem HErren Jesu, dessen Ehre ihr vertheidigen wollt, macht ihr damit schlechte Ehre. Denket an Petrum und was der Herr zu ihm sagte.¹⁶²

Endlich müssen Jünglinge in der Gnade, wenn sie zugleich in natürlichen Jünglings-Jahren stehen, noch vor einer gefährlichen Sünde gewarnt werden, nemlich vor der

¹⁵⁹ 1 Kor 11,29.

¹⁶⁰ Joh 18,10.

¹⁶¹ Joh 18,10.

¹⁶² Joh 18,11.

5) **fleischlichen Wollust**¹⁶³. Paulus fand sogar dem jungen Thimotheo – ob er gleich ein Lehrer war – nöthig, zuzurufen: Fleuch die Lüste der Jugend; jage aber nach der Keuschheit.

2 Tim. 2,22.

Das Christenthum führt viel Vertraulichkeit und Zärtlichkeit¹⁶⁴ mit sich im Umgang mit denen, die gleicher Gnade und gleicher Gesinnung mit uns theilhaftig sind geworden. [/48]

Wie leicht kann diese Zärtlichkeit im Umgang mit dem andern Geschlechte ausarten und sich was fleischliches hineinmischen, wenn man in seinen besten Jahren steht? Darum ermahnen die Apostel auch zur **keuschen** Liebe untereinander.¹⁶⁵ Darum fliehet – fliehet alle Gelegenheit, wo auch nur euer Herz befleckt werden könnte. Fliehet die Einsamkeit mit Personen vom andern Geschlechte, wo ihr davon Gefahr merket. Verleugnet lieber manche euch nützliche Erbauung. O suchet nicht Erbauung, wo ihr leicht Zerstörung finden könntet – des Anstoßes nicht zu gedenken, den der gar zu vertraute Umgang mit Personen vom andern Geschlechte den Welt-Kindern gibt, die gern Arges denken.

Dies wären dann die vornehmsten Klippen, an welchen Jünglinge in der Gnade Schiffbruch leiden könnten und wovor sie sich zu bewahren Ursach haben, welches sie auch durch die ihnen bereits von Gott geschenkte Gnaden-Kräfte gut können. So sey nun stark, mein Sohn! ruft dort Paulus dem Timotheo zu – **durch die Gnade Gottes in Christo JEsu**. 2 Tim 2,1.

Nun laßt mich noch einige Anmerkungen hinzufügen im 3ten Teile unserer Betrachtung. [/49]

Dritter Theil.

1) **Keiner ist ein Jüngling oder Mann in der Gnade geworden, der nicht zuvor ein Kind war.** Folglich

a) **ihr Welt-Kinder!** ihr irret gewaltig und boshaft, wenn ihr entweder einen vollkommenen Mann¹⁶⁶ oder gar keinen Christen glauben wollt – Ist man denn gleich Meister?

b) **Ihr Kinder in der Gnade!** verzaget nicht, wenn ihr das nicht könnt, was ihr andere, Stärkere thun sehet.

¹⁶³ Zu „fleischlicher Wollust“ vgl. Windhorst, Christof: Von der Wollust zur Gottseligkeit. Katechetische Gemeindegearbeit des pietistischen Pfarrers Christoph Matthäus Seidel zu Beginn des 18. Jahrhunderts, in: Zeitumstände: Bildung und Mission. Festschrift für Jörg Ohlemacher zum 65. Geburtstag. Hg. v. Michael Herbst, Roland Rosenstock und Frank Bothe (Greifswalder theologische Forschungen 16), Frankfurt (Main) 2009, S. 45-70, hier S. 46-50.

¹⁶⁴ Empfindsamkeit, Sorgfalt, Zartgefühl; vgl. DWb 31 (1956), Sp. 309.

¹⁶⁵ Phil 4,8; 1 Tim 5,22; Tit 2,4f.; 1 Petr 3,2.

¹⁶⁶ Eph 4,13.

c) **Ihr Stärkeren!** keiner verachte einen Anfänger. Lasset uns unter einander uns mit duldender brüderlicher Liebe tragen – miteinander aufwachsen und herzlich thun.

2) **Es läuft bey den Jünglingen noch oft viel kindliche Schwachheit unter**, ehe sie gesetzters Wesens werden – wie es in der Natur auch oft so gehet.

3) **Jünglinge können oft zwischendurch matt und kraftloß werden.** Auch der stärkste Jüngling in der Natur kann krank werden. Jesaja sagt Cap. 40. v. 30. Die Knaben werden matt, und die Jünglinge fallen; aber, setzt er hinzu v. 31. die auf den HERRn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler etc.¹⁶⁷

4) **Jünglinge können gar um alle ihre Jünglings-Kraft, ja gar um ihr geistlich Leben kommen.** Wie gings dem sonst muntern David, als er Auge und Herz nicht be-[/50]wachte, da er vom Dache seines Hauses die Bathseba erblickte?¹⁶⁸ dreyvierthel Jahr war er geistlich todt – man hörte keinen Lob-Psalm von ihm – und da ihm Gott wieder an sein Herz kam, waren es lauter Jammer und Klage-Psalmen bis ihn Gott wieder begnadigte; darum, wer stehet, sehe wohl zu, daß er nicht falle, 1 Cor. 10,12. Seyd veste und unbeweglich, 1 Cor. 15,58. Wachet – stehet im Glauben – seydt männlich und seydt stark, 1 Cor 16,13. Und woher die Kraft? Seyd stark **in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke**, Eph 6,1.¹⁶⁹

Schluß-Vers.

Ein jeder bete:

Amen! es geschehe Amen!
Gott versiegle dies in mir,
Daß ich so in Jesu Namen
Meinen Glaubens-Kampf vollführ
Jesu gebe Kraft und Stärk'
Und vollführe selbst das Werk,
Daß ich bete – kämpf und ringe
Und also zum Himmel dringe.¹⁷⁰
Amen!

[/51]

¹⁶⁷ Jes 40,30-31.

¹⁶⁸ 2 Sam 11.

¹⁶⁹ Richtig Eph 6,10: „Zv letzt / meine Brüder / seid starck in dem HERRn / vnd in der macht seiner stercke.“ (Luther 1545).

¹⁷⁰ 10. Strophe des Chorals „Schaffet, schaffet, Menschenkinder“ des Liederdichters und Juristen Ludwig Andreas Gotter (1661–1735), s. Herfordisches Gesangbuch 1766 (wie Anm. 33), S. 303f. Nr. 429; Str. 1 lautet hier „Schaffet doch, ihr Menschenkinder!“ 10. Str. (S. 304) mit kleinen Abweichungen am Schluss der Strophe: „Jesus gebe Kraft und Stärk' / Und regiere selbst das werk, / Daß ich wache, bete, ringe“, [...] Zu Gotter vgl. Herbert Lölkes, [Art.] Gotter, Ludwig Andreas, in: Wolfgang Herbst (Hg.), *Wer ist wer im Gesangbuch?* 2. Aufl. Göttingen 2001, S. 116.

Christof Windhorst

Dritte Predigt

von

den Vätern in der Gnade.

[/52] [/53]

Dritte Predigt.

Am Lichtmessen.¹⁷¹

Gnadenvoller und barmherziger Gott! Du bist der Anfänger – Fortsetzer und Vollender alles Guten in uns. Was wir sind und was wir werden, das sind und werden wir durch den Einfluß Deiner Gnade¹⁷². Wir danken Dir, daß Du uns in Deinem Wort hast wissen lassen, daß Du das gute Werk, so Du in uns angefangen, vollführen willst bis auf den Tag Jesu Christi.¹⁷³ Wir danken Dir, daß Du so gern Hand anlegst an das Werk unserer Seligkeit – danken Dir für alle Geduld, die Du mit unserer Ungeschicklichkeit, ja mit unserer Widerspänstigkeit hast – für alle Treue, womit Du unsere Untreue besiegest – für alles fortgesetzte Bemühen, uns weiter zu bringen. Ach was kostet es Dir, eh Du uns zu Deinen Kindern zeugen kannst! Was kostet es Dir, den geistlichen Othem, den Du uns eingeblasen, zu erhalten! Was kostet es Dir, aus uns schwachen Kindern stärkere Jünglinge zu erziehen, und immer mehr von allen Fehlern und Gebrechen zu heilen¹⁷⁴ und uns zu höherer Vollkommenheit zu bringen, daß wir etwas werden zu Lobe Deiner Gnade.¹⁷⁵ [/54]

Wie wenig können wir Dir dies Alles verdanken! Nur in der Ewigkeit wird es geschehen können, wo wir mehr Einsicht – mehr Feuer und geschicktere Zungen dafür haben werden.¹⁷⁶

¹⁷¹ An Mariae Lichtmess: 2. Februar.

¹⁷² Die Formulierung „durch den Einfluß Deiner Gnade“ erinnert an die alte Vorstellung von der „Eingießung“ oder „*infusio gratiae* (per sacramenta)“ der vorreformatischen Dogmatik, meint aber hier die Zueignung der Gnade durch das Wort. Wie Hartog diesen Vorgang – „durch den Einfluß Deiner Gnade“ – versteht, erläutert er in dem folgenden Gebet gleich zu Beginn mit einer erweiterten Formulierung von Phil 1,6: „Wir danken Dir, daß Du uns in Deinem Wort hast wissen lassen, daß Du das gute Werk, so Du in uns angefangen, vollführen willst bis auf den Tag Jesu Christi.“ – Es geht Hartog gut lutherisch um das inwendige, Heil bringende Wirken der Gnade Gottes durch das äußerlich gesprochene und gehörte Wort des Evangeliums.

¹⁷³ Phil 1,6.

¹⁷⁴ Vgl. Ps 103,3.

¹⁷⁵ Vgl. Eph 1,6.

¹⁷⁶ Diese Formulierung erinnert an die Ausgießung des Heiligen Geistes in der Pfingstgeschichte Apg 2,2-4. Vgl. auch Lk 12,49!

Werde es nun mit uns nicht müde, und ermuntere uns auch durch das, was wir jetzo von dem Vater-Alter in der Gnade hören werden, daß wir dazu immer mehr fortzurücken suchen mögen.

Hilf uns dazu durch Deine Gnade, um JEsu Christi willen. Amen. Amen.

Geliebte Freunde!

Nirgends finden wir in der heiligen Schrift eine weitläufigere und trefendere Schilderung der Väter in der Natur und in der Gnade als Sirach 25,6-8. O wie fein stehets, wenn die grauen Häupter weise, und die Alten klug, und die Herren vernünftig und vorsichtig sind. Das ist der Alten Krone, wenn sie viel erfahren haben, und ihre Ehre ist, wenn sie Gott fürchten. Nach dieser Schilderung sind sie

1) **weise und klug** v. 6. Im vorzüglichen Verstande – welche Klugheit sie in den langen Jahren ihres Lebens gesammelt haben.

Eben daher auch

2) **vorsichtig**, v. 7. Sie sind oft durch Schaden klug geworden.

3) **Sie haben viel erfahren**, v. 8. In ihrem natürlichen und geistlichen Leben erfahren die Nichtigkeit der Welt – die Wankel-[/55]müthigkeit und Vergänglichkeit der Menschen – viel Abwechslung des Glücks – viel Abwechslung der innern Empfindungen – viel Gebets-Erhörung – sie haben ihren Gott erfahren in Noth und Hülfe. Und das ist der Alten Krone, sagt Sirach v. 8., daß sie viel erfahren haben. Aber, setzt er hinzu, ihre größte Ehre ist

4) **daß sie Gott fürchten**. Die Furcht Gottes ist die beste Krone des Alters – die **ist** Krone **vor Gott** und dem Menschen – die **bleibt** Krone bis in alle Ewigkeit vor Gott – allen Engeln und Auserwählten.

Der weise Salomo sagt zwar Spr. Wörter Cap. 16. V. 31: Graue Haare sind eine Krone der Ehren; aber er setzt hinzu: **die auf dem Wege der Gerechtigkeit** – das heißt: Gottseligkeit – **funden wird**.¹⁷⁷

Von diesem Vater-Alter in der Gnade wollen wir heute reden, nachdem wir bisher von den Kindern und Jünglingen in der Gnade geredet haben. Das Bild des alten Simeons im Evangelio reicht uns viel Stoff dazu her.

Text: Evang. Luc. 2. V. 25-32.

Und siehe, ein Mensch war zu Jerusalem, mit Namen Simeon; und derselbe Mensch war fromm und gottesfürchtig und wartete auf den Trost Israel, und der heilige Geist war in ihm. Und ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiste, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Christ des HERRn gesehen. Und [/56] kam aus

¹⁷⁷ Spr 16,31.

Anregen des Geistes in den Tempel. Und da die Eltern das Kind Jesum in den Tempel brachten, daß sie für ihn thäten, wie man pfleget nach dem Gesetze, da nahm er ihn auf seine Arme, und lobete Gott und sprach: HErr, nun lässest du deinen Diener im Friede fahren, wie du gesaget hast; denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen, welchen du bereitest hast vor allen Völkern, ein Licht, zu erleuchten die Heiden, und zum Preis deines Volks Israel.

Hieraus handeln wir den [!]

Thema.

Von den Vätern in der Gnade.

Wir wollen sehen,

I. Was sie für Vorzügen vor den Kindern und Jünglingen in der Gnade haben.

Dann wollen wir

II. einige Antworten hinzufügen, dies Alter betreffend.

Soll ich auf dieser Welt
Mein Leben höher bringen,
Durch manchen sauren Tritt
Hindurch ins Alter dringen;
So gieb, daß Gottesfurcht
Doch ziere jedes Jahr.
Daß ich mit Ehren trag'
Alsdann ein graues Haar.
Amen.¹⁷⁸ [/57]

Erster Theil.

Väter in der Gnade sind solche bekehrte Christen, die aus den geistlichen Kinderjahren herausgetreten – die Jünglings-Jahre durchgegangen, und nun zu höheren Einsichten – zu größerer Stärke und zu einem gesetzteren Wesen gekommen sind im Christenthum. Sie werden auch **Geistliche** ge-

¹⁷⁸ 6. Strophe aus „O Gott, du frommer Gott“ des Dichters und Theologen Johann Heermann (1585–1647), s. Herfordisches Gesangbuch 1766 (wie Anm. 99), S. 303 Nr. 428, vgl. EG 495,6; zu Heermann vgl. Kappner, Gerhard: [Art.] Heermann, Johannes, in: Herbst, Wolfgang (Hg.), Wer ist wer (wie Anm. 170), S. 135-137.

nannt. Paulus ermahnet Gal. 6,1. Lieben Brüder! **so jemand von einem Fehl übereilet wird**, und also auch schwach ist; **so helfet ihm wieder zurecht, ihr, die ihr geistlich seyd**¹⁷⁹, d. i. die ihr zu mehrerer Stärke des Geistes gekommen seyd und mehr Gaben des Geistes empfangen habt.

Auch heißen sie **vollkommene**, Ebr. 5,14., nicht ganz vollkommene, sondern in Vergleich mit den unvollkommenen Anfängern.¹⁸⁰

Hierher gehören auch vom weiblichen Geschlechte **die Mütter in der Gnade**.

Diese Väter und Mütter – diese Geistliche und Vollkommene sind nun vorzüglich¹⁸¹ weit

1) **in der Erkenntniß** – in einer weit umfassenden – hellern und lebendigen Erkenntniß göttlicher Wahrheiten und Sachen. Nach derselben erkennen sie

a) **vorzüglich JEsu Christum**. Johannes nennet ihn, 1 Joh 2. v. 13 und 14: **der von Anfang ist**. Ihr kennet den, spricht er, der von Anfang ist.

Joh. 1. v. 1. sagt eben dieser Johannes von ihm: Im Anfange war das Wort. Und [58] 1 Joh. 1,1: Das da von Anfang war, das wir gehöret haben – das wir gesehen – das unsre Hände betastet haben – das Wort des Lebens – das verkündigen wir euch.¹⁸²

So bezeichnet ihn besonders Johannes. Er wollte damit den Irrthum seiner Zeit begegnen, als wenn JEsus nur bloßer Mensch[e]n sey. Gott sey er von Ewigkeit her gewesen – er sey aber Mensch **geworden** – Joh. 1,14. Das Wort **ward** Fleisch – das ist: verband sich mit der menschlichen Natur.

Warum führet er aber das Stück der Erkenntniß der Väter **allein** und **zweymal** an? Antwort: weil das ihre Haupt-Wissenschaft ist, wie des Pauli – der da sagt: Ich achte mich nicht, daß ich etwas wüßte, als JEsu Christum, den Gekreuzigten¹⁸³ – und weil auf diese Erkenntniß Christi im Christenthum alles ankommt von Anfang bis Ende.

Mit dem heiligen und gerechten Gott können wir unreinen Sünder schlecht fertig werden ohne JEsu. Er ist das A und das O – auch im Christenthum.

Diesen haben die Väter kennen gelernt als einen **Seligmacher** von Sünden – als einen **Arzt** für ihre Seelen-Krankheit¹⁸⁴ – als einen guten Hir-

¹⁷⁹ Gal 6,1; vgl. auch Röm 8,9.

¹⁸⁰ Mit dem Hinweis auf Hebr 5,14 nimmt Hartog den Zusammenhang von Hebr 5,11-14 auf, in dem es um die schwierige Lehre für die im „göttlichen Wort“ Unverständigen oder im „Wort der Gerechtigkeit“ Unerfahrenen geht. Ihnen muss man Milch geben für „die erste buchstaben der Göttlichen wort lehre“. „Den volkommenen aber gehört starcke Speise / die durch gewonheit haben geübete sinnen / zum unterscheid des guten und des bösen.“ Hebr 5,12.14.

¹⁸¹ Besonders; vgl. DWb 26 (1951), Sp. 2017.

¹⁸² Vgl. 1 Joh 1,1-3a.

¹⁸³ Vgl. 1 Kor 2,2.

¹⁸⁴ Vgl. Mt 9,12; Lk 5,31; Mk 2,17; vgl. auch Ex 2,26; Jes 3,7; Mt 11,29.

ten, der sie treu geführt und herrlich geweidet,¹⁸⁵ und als einen lebendigen **Weinstock** – aus dem sie als seine Reben Kraft und Leben geolet zum Fruchtbringen im Wandel.¹⁸⁶ **Ihr kennet ihn**, sagt Johannes,¹⁸⁷ nemlich aus langer Erfahrung in den vielen Jahren seiner Bekanntschaft mit ihm. [/59]

Sie erkennen auch

b) **Gott als ihren versöhnten Vater mit völliger Gewißheit**. Mit Paulo sprechen sie voll Glaubens: Ich weiß, an welchen ich glaube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird bis an jenen Tag.¹⁸⁸ Die Kinder in der Gnade kennen ja schon den Vater; wie sollten es die Väter nicht thun? Ja sie kennen ihn – wenn sie auch seine Vater-Gnade nicht süßlich schmecken¹⁸⁹ – welches den Kindern schwerer wird. Sie erkennen ihn als guten liebevollen Vater in und aus allen väterlichen Wohltaten, so sie genießen und genossen haben. In allen sehen und erblicken sie den **Vater**. Wie oft klinget aus ihrem Munde und Herzen:

Wie ein Vater nimt und giebet
Nach dem's Kindern nützlich ist;
So hast du mich auch geliebet
So hast du zu jeder Frist
Dich auch meiner angenommen,
Wenn's auch gleich auf's höchste kommen
Tausend – tausend mahl sey Dir,
Lieber Vater! Dank dafür.

Hast du nicht auf Adlers Flügeln
Mich getragen väterlich,
In den Tälern – auf den Hügeln
Wunderbar errettet mich?
Wollte alle Hülff zerrinnen,
Ward ich deinen Beystand innen.¹⁹⁰
Tausend – tausendmal sey dir
Treuer Vater – Dank dafür.¹⁹¹ [/60]

¹⁸⁵ Vgl. Joh 10,12-16, auch Ps 23.

¹⁸⁶ Vgl. Joh 15,1-8.

¹⁸⁷ Joh 7,28; vgl. auch Joh 8,19; 10,4.

¹⁸⁸ 2 Tim 1,12b (Luther 1545): „Denn ich weis / an welchen ich gleube / vnd bin gewis / das er kann mir meine Beylage bewahren / bis an jenen tag.“ Beylage: anvertrautes Gut: „was mir anvertraut ist“, so in der revidierten Luther-Bibel 1984 und 2017; vgl. auch DWb 1 (1854), Sp. 1377, mit Hinweis auf diese Stelle und auf 2 Makk 3,15.

¹⁸⁹ Als „freundlich“ oder „angenehm“ wahrnehmen, erfahren, vgl. DWb 20 (1942), Sp. 1348f.

¹⁹⁰ Ward ich deines Beistandes inne.

¹⁹¹ Aus dem vierzehnstrophigen Lied „Womit soll ich dich wohl loben, mächtiger Herr Zebaoth!“ von Ludwig Andreas Gotter, Str. 10 und Str. 11 (vor 1714). – Melodie:

Sie erkennen

c) **das Regierungs-Ruder der Welt in seiner Hand** bey allen auch noch so dunkeln und verwickelten Wegen mit ihnen und außer ihnen in der Welt. Ihr gesetzter Glaube an seine Weisheit und Güte spricht bey allen¹⁹²; Das muß gut seyn: Er wird's wohl machen.¹⁹³

So haben sie auch nach Ebr. 5,14. durch Gewohnheit¹⁹⁴

d) **geübte Sinne** zum Unterschiede¹⁹⁵ des Guten und Bösen, so daß sie andere lehren und mit Rath unterstützen können. Sind nun die geistlichen Väter vorzüglich¹⁹⁶ weit in der geistlichen Erkenntniß, so haben sie es auch vorzüglich weit gebracht

2) **in der freymüthigen Äußerung ihrer gottseligen Gesinnung vor der Welt.**¹⁹⁷ Da Nicodemus des Nachts zu Jesu kam,¹⁹⁸ war er als **Kind** anzusehen, das Belehrung suchte und sich noch fürchtete.

Da er in der Raths-Versammlung als Mitglied derselben Jesum vertheidigen wollte und deshalb zu seinen Collegen sagte: Richtet unser Gesetz auch einen Menschen, ehe man ihn verhört, und erkennet, was er gethan hat? Joh. 7,50¹⁹⁹.

Da zeigte er sich schon als **Jüngling**, der dem Bösen widersprochen, viel freyer.

Bey dem Tode Jesu aber zeigte er sich als **Mann in seiner völligen Stärke**, der sich in einer Zeit, in der es um die Ehre und Sache Jesu am allergefährlichsten stand, öf-/[61]fentlich für²⁰⁰ seinen Jünger bekannte und samt Joseph dessen ehrliche Begräbniß besorgte – wodurch beide, als Mitglieder des hohen Raths, es wagten, eben dadurch ein Zeugniß der erkannten Unschuld Jesu und des ungerechten Urtheils ihrer Collegen über Jesum öffentlich abzulegen.

„Jesu, meines Lebens Leben“ (EG 86: Ernst Christoph Homburg, 1659) von Wolfgang Weißnitzer, 1661. Text in: Christliches Gesangbuch für die evangelischen Gemeinden des Fürstentums Minden und der Grafschaft Ravensberg. Ausgabe mit Noten. Gütersloh o.J. [vor 1930], Nr. 386. – In gekürzter Form findet sich das Lied auch in: Evangelisches Gesangbuch für Rheinland und Westfalen, Dortmund 1953, Nr. 257 (12 Strophen), und in: Evangelisches Kirchengesangbuch [EKG]. Ausgabe für die Landeskirchen Rheinland, Westfalen und Lippe, Bielefeld o.J., Nr. 497 [im landeskirchlichen Liederteil]. – Zu Ludwig Andreas Gotter (1661–1755) vgl. Lölkes, Herbert: [Art.] Gotter, Ludwig Andreas, in: Herbst, Wolfgang (Hg.): Wer ist wer im Gesangbuch? 2. Aufl. Göttingen 2001, S. 116.

¹⁹² Nach heutiger Grammatik: bey allem [was geschieht!], also: Dativ, der Bezug ist deutlich das folgende „Das“.

¹⁹³ Ps 37,5b.

¹⁹⁴ Zu Hebr 5,14 und der „Gewohnheit“ siehe oben Anm. 180.

¹⁹⁵ Zur Unterscheidung von Gutem und Bösem.

¹⁹⁶ Besonders, siehe oben Anm. 181.

¹⁹⁷ Vgl. Mt 10,32.

¹⁹⁸ Joh 3,1-16.

¹⁹⁹ Die Frage des Nikodemus findet sich in Joh 7,51.

²⁰⁰ Als.

Beide also waren freymüthige Bekenner Jesu und ihres Glaubens an ihn, vor der ungläubigen – spottenden ja verfolgenden Welt. Wie ragten sie daselbst vor seinen ersten Jüngern hervor? und was ist aus ihnen in so kurzer Zeit geworden?

3) **In der Geduld unter den Leiden.** Wenn Anfänger und andere Schwächere sich kaum der Unzufriedenheit erwehren können – wenn sie besonders durch anhaltende schwere Leiden, wo nicht zum Murren gegen Gott, doch zum Wehklagen vor Gott und Menschen gereizt werden; so haben die Väter gelernt, sich in selbigen mit stillerm Wesen zu schicken, und auch große Leiden mit standhafterer Gelassenheit zu ertragen. Sie sprechen:

Leiden ist jetzt mein Gewinnst,
Das ist jetzt des Vaters Wille,
Leiden ist mein Gottesdienst.
Gott ich nehms aus deinen Händen
Als ein Liebes-Zeichen an;
Denn in solcher Leidens-Bahn
Willst du meinen Geist vollenden.²⁰¹

Ein solcher Vater in der Geduld war der alte Tobias. Von ihm steht gerühmt, Tobia [62] C. 2,13²⁰²: **Nachdem er von Jugend auf Gott gefürchtet hatte, (ach Freunde, wie müssen wir uns schämen!) und seine Gebote gehalten, zürnete und murrete er nicht wider Gott in allen seinen Leiden; sondern blieb beständig in der Furcht Gottes und dankte Gott alle sein lebenlang.**

Und wie groß muß uns seine Geduld werden, wenn wir die Größe und Manichfaltigkeit seiner Leiden betrachten. Er lebte als ein **gottesfürchtiger Israelite** in der Assyrischen Gefangenschaft unter lauter Heiden, die den Gott Israels verachteten und verspotteten, dessen Verehrer er war. Er lebte als ein **gebohrner Israelite** unter Leuten von ganz andern Sitten – Speise- und Lebens-Art.²⁰³

²⁰¹ Gekürztes Zitat aus: Bogatzky, Carl Heinrich von: Güldenes Schatz-Kästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist; bestehend in auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift, samt beygefügtten erbaulichen Anmerkungen und Reimen. Die 40. Auflage, Erster Theil. CUM PRIVILEGIIS. Halle, in der Buchhandlung des Waisenhauses, 1832, [Nr.] 132, 12. Juni. – Hartog hatte gewiss eine frühere Auflage mit gleichem Liedbestand zur Hand; die Liednummern standen seit der 27. Auflage fest; die 28. Auflage erschien in Halle (Saale) 1772 (s. https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_Heinrich_von_Bogatzky), die 33. Auflage 1792 (s. <https://www.classic-booksandephemera.com/pages/books/002320/carl-h>, Stand 13.07.2018), Nr. 273, 30. September. Mit Dank an Prof. Dr. Jürgen Kampmann (Tübingen) für den Hinweis.

²⁰² Tobias 2,13.

²⁰³ Vgl. Tob 1,9-13.

Er war arm und der Armuth nicht gewohnt, da er vorher reich und wohlhabend gewesen, aber aller seiner Güter war beraubt worden. Er wurde wegen seiner Liebes-Werke von seinen lebendigen und erschlagenen Brüdern verfolgt – zuletzt ließ i[h]n Gott noch obendrein blind werden.²⁰⁴ Und was sein Leiden vollends vollendet: Er war mit einer zänkischen und spöttischen Ehegattin geplagt.²⁰⁵ Und siehe, in dem allen murrete er nicht.²⁰⁶

Wahrlich er war ein Vater in der Geduld.²⁰⁷ Natürlich Alte sind mehrentheils grämlich und wunderlich.

Väter in der Gnade aber sanft, gelassen und geduldig. [/63]

Ferner sind die Väter in der Gnade

4) **in Verleugnung des Irdischen** weit gekommen. Sie haben die Nichtigkeit der Erden-Güter kennen gelernt und kennen viel wichtigere Güter, die sie in noth und Tod trösten und ihnen in der ihnen nahen Ewigkeit ohne Aufhören bleiben. Daher lassen sie irdische Vortheile gern fahren, wenn sie damit Frieden erhalten können. Abraham gab seines Bruders Sohne – dem Loth, da zwischen seinen und Loths Hirten immer Zank war, und er die Trennung der Heerden vor nothwendig erkannte, die Wahl, ob er mit seiner Heerde das Land zur Rechten oder zur Linken beziehen wollte, und als Loth die beste, fruchtbarste Gegend wählte, so ließ ers sich gefallen, ob er gleich, als Loths Vater-Bruder den Vorzug im Wählen hätte fordern können. So wenig galt das Irdische bey ihm. Er hatte an seinem Gotte, der ihm oft erschien, und der oft mit ihm redete, alles genug.²⁰⁸ Wahrlich er war ein Vater in der Verleugnung. Möchten wir von ihm lernen, den Frieden zwischen uns und andern mit Verleugnung mancher Vortheile zu erkaufen.²⁰⁹

Weil Väter in der Gnade in der Verleugnung irdischer Güter stehen, so können sie sich auch besser in den Verlust derselben durch Unglücks-Fall schicken. Als dem reichen Hirten-Fürsten, dem **Hio**b, durch schnell aufeinander folgende Boten eine Nachricht nach der andern – die eine noch schlimmer als die andere von dem Verlusten aller seiner zahlreichen Heerden ge-[/64]bracht wurde, so fühlte er es zwar als **Mensch**; denn Hiob 1,20. stund er auf und zerriß sein Kleid und raufte sein Haar und fiel auf die Erde und betete an; aber als **Vater in der Gottseligkeit** erholte er sich bald, da er betete und sprach, v. 21²¹⁰: **Ich bin nackt von meiner Mutter Leibe gekommen – nackend werde ich wieder dahin fahren. Der HErr hats gegeben – der Herr hats genommen, der Name des HErrn sey**

²⁰⁴ Vgl. Tob 2,1-9.10-11.

²⁰⁵ Vgl. Tob 2,19-23.

²⁰⁶ Vgl. Tob 2,13 – Text wie bei im Fließtext zu Anm. 202.

²⁰⁷ Vgl. Tob 2,12.

²⁰⁸ Vgl. Gen 13,1-12.

²⁰⁹ Vgl. Mk 8,34(-36) parr.

²¹⁰ Hiob 1,21.

gelobet. Wahrlich er war ein Vater in der Verleugnung. Wie finden wir uns, wenn uns nur ein geringer Verlust überkommt?

An sein erst ungebärdiges Betragen werden wir uns um so weniger stoßen, wenn wir bedenken, wie der letzte Bote ihm die schreckliche Nachricht brachte von der Verunglückung **aller seiner Söhne und Töchter**, die **in ihren Sünden** umkamen,²¹¹ und derer Seelen-Errettung ihm so sehr anlag, daß er immer für sie betete, wenn sie in ihrem sündlichen Wohlleben zusammen waren.²¹²

Auch was die Verleugnung des Irdischen betrifft, ist das Alter der Gnade der gerade Gegensatz gegen das natürliche Alter. Natürlich Alte pflegen je älter je geitziger und anhänglicher an die Welt zu werden. Und was macht dies das Sterben schwer! Wie leicht aber jenes?

5) **In der Sanftmuth** gegen Irrende und Schwache. Wenn jemand von einem Fehl übereilet wird, so helfen sie ihm wieder zurecht **mit sanftmüthigem Geiste** nach Gal. 6,1. [/65] Ja in der Sanftmuth gegen die feindselige Welt. Wie hitzig waren nicht Jakobus und Johannes, als die Samariter Jesum nicht wollten zur Herberge aufnehmen?²¹³ Sie wollten, daß Feuer vom Himmel auf sie fallen sollte. Luc. 9,54.

Sie waren aber noch in ihren geistlichen Kinder-Jahren – ließen sich indeß doch bald von JESU zurecht weisen.²¹⁴

Allein, man höre sie mahl reden, da sie als Apostel nach dem Tode JESU Männer in der Gnade geworden waren.

Jakobus schreibt Cap. 1,19-21: Darum lieben Brüder – ein jeglicher Mensch sey schnell zu hören; aber langsam zu reden und **langsam zum Zorn – denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist.** Darum so **leget ab alle Unsauberkeit und Bosheit.**

Johannes schreibt 1 Joh. 3. V. 11.12. Das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben, daß wir uns unter einander **lieben sollen, – nicht wie Cain, der** von dem Argen war und **erwürgete seinen Bruder.**²¹⁵

Das heißt recht: **der alte Wein ist milder.**

Und nun, liebe Freunde! dürfen wir auch den alten Simeon im Text nicht vergessen,²¹⁶ der gewiß ein Vater in der Gnade war. An seinem Bilde haben wir nun noch folgende Vater-Vorzüge zu bemerken. [/66]

Väter der Gnade zeichnen sich von allen andern aus

6) **im vesten Glauben an die Verheißungen Gottes** – bey langen Ausbleiben der Erfüllung derselben. **Simeon wartete auf den Trost Israels.** – Wie lange war derselbe schon ausgeblieben?

²¹¹ Vgl. Hiob 1,18-20.

²¹² Vgl. Hiob 1,5.

²¹³ Lk 9,52-54.

²¹⁴ Lk 9,55.

²¹⁵ Gen 4,1-16.

²¹⁶ Hartog kommt auf den zu Beginn verlesenen Predigttext Lk 2,25-32 zurück, s. oben, Edition S. 53f.

Aber er zweifelte so wenig an der Erfüllung der Verheißung – daß er sich vielmehr ausbat von Gott, daß er ihn so lange sollte leben lassen, bis er ihn sähe, und darauf war ihm denn die **Antwort** worden, er sollte den Tod nicht sehen, er hätte denn den Christ des HErrn gesehen.

Und da er Ihn sahe, was gehört nicht für ein Glaube dazu, daß ein solch kleines Kind einer verachteten Galiläerin, nach der Weißagung Jesajas, ein Licht zu erleuchten die Heiden und zum Preise des Volks Israel werden würde,²¹⁷ da es der Mutter an Vermögen und Gelegenheit fehlte, ihr Kind der dazu nöthigen Wissenschaften zu widmen. Da er aber von Joseph und Maria die Wunder bey seiner Geburt hörte, so glaubte er sich durch alle diese Schwierigkeiten durch – **denn Gott hats verheißten – Wahrlich er war ein Vater im Glauben** –[.]

Eben ein solcher Vater im Glauben war auch **Abraham** bey der so lang ausbleibenden Erfüllung der Verheißung von einem Sohne, in dem alle Geschlechter auf Erden sollten gesegnet werden.²¹⁸ Ich will Paulum davon reden lassen Röm 4,19-21: Er ward nicht schwach [/67] im Glauben, – sahe auch nicht an seinen eigenen Leib, welcher schon erstorben war, weil er schon fast hundert war – auch nicht den erstorbenen Leib der Sarah. Denn er zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben; sondern ward stark im Glauben und gab Gott die Ehre. Er wußte aufs allergewisseste, daß, was Gott verheißet, das kann er auch thun. So schildert Paulus den großen unerschütterlichen Glauben Abrahams.

Heißt er nicht mit Recht der Vater aller Gläubigen? Möchten wir doch seine Glaubens-Kinder zu werden suchen!

O ihr Leide-tragende über die Sünde²¹⁹ – ihr euch selbst Richtende²²⁰ – ihr Verzagte²²¹ – ihr Suchende²²² – ihr nach Gerechtigkeit Hungernden und Durstende²²³ – ihr Betende²²⁴! Wenn ihr eine Verheißung in der Schrift findet, worin dieser euer Name steht, hanget euch an dieselbe mit eurem Glauben – spricht: ich glaube, HErr, hilf meinem (noch übrigen) Unglauben.²²⁵ Lernt, lernet immer besser glauben:

Gottes Wort bleibt ewig stehen!
Das, was Gott verheißten hat
Muß doch wahrlich in der That
Pünktlich in Erfüllung gehen.
Da ist vester Fuß zu fassen.

²¹⁷ Lk 2,32; vgl. Jes 42,6; 49,6.

²¹⁸ Gen 12,1-3; 15; 17,17-21.

²¹⁹ Vgl. Mt 5,4; 2 Kor 12,21.

²²⁰ Vgl. Mt 7,1; 1 Kor 11,31.

²²¹ Vgl. Sir 17,20; AddEst (Stücke zu Esther) 6,6; 2 Kor 1,8; 4,8.

²²² Vgl. Mt 7,7; 1 Kor 10,14; Gal 2,17; Kol 3,1.

²²³ Vgl. Mt, 5,6.

²²⁴ Vgl. Mt 6,5.13.

²²⁵ Mk 9,24.

Gott kann alles, dieses nicht,
Daß er das, was er verspricht,
sollte unerfüllt lassen.²²⁶

Väter in der Gnade zeichnen sich aus

7) **in allumfassender – allgemeiner** [/68] **und unparteischer Menschen-Liebe** als²²⁷ Simeon, der sich über das jüdische Vorurtheil aufgeschwungen, als wenn der Meßias nur für die Israeliten und nicht auch für die Heiden sey. Er lobte sogar den HErn, daß er denselben bereitet habe **für alle Völker – ein Licht zu erleuchten die Heiden.**²²⁸ Er war darin weiter als die Jünger Jesu vor dem Tode ihres HErn.

Väter in der Gnade schränken die Gnade Gottes nicht ein auf diese oder jene Nation – auf diese oder jene Religion, sondern wissen, daß wer Gott fürchtet und recht thut, **in allerley Volk**, ihm angenehm sey.

Sie zeichnen sich aus

8) **im Loben**, als²²⁹ der alte Simeon im Texte. Sie haben dem Lobe-Geiste einen Geschmack abgewonnen – denn sie haben viel Erfahrung von dem Reichthum der Güte – Geduld und Langmuth des HErn in so viel tausend Wohlthaten – in so viel Erhörungen ihres Gebets – in so viel Aus- und Durchhülfen – besonders loben sie mit Simeon den Herrn, daß ihre Augen den Heiland gesehen²³⁰ und diesen ihren Seligmacher kennen gelernt haben. Sie sind dem Lobe-Himmel auch nahe, und loben sich gleichsam in denselben hinein.

Welch ein Unterschied zwischen ihnen und den bloß natürlichen Alten, die insgemein voller Klagen sind. [/69]

Endlich sind die Väter in der Gnade dem alten Simeon auch ähnlich

9) **in der Sterbens-Freudigkeit.** Herr, nun lässest du deinen Diener bald in Frieden fahren, sprechen sie.²³¹

Sie sind der sündigen Welt müde, in welcher sie so manche bange Stunde gehabt haben. Dahingegen bloß natürlich Alte immer gern noch leben wollen in der Welt, an welche sie ihr Herz gehänget – wenn sie auch mit dem Munde das Gegentheil behaupten; die Welt möchte ihnen denn durch erstaunend viele Leiden verbittert werden. Dann ist es aber keine **Sterbe-Lust eines Simeons** – der da sagen konnte: HErn, nun lässest du **deinen Diener** im Friede fahren – denn dem Herrn haben sie nicht gedient, und können also nicht erwarten, daß sie hinkommen, wo dieser HErn ist. Auch keine Sterbens-Lust eines Pauli, der da sagen konnte: ich

²²⁶ Siehe Bogatzky, Schatz-Kästlein (wie Anm. 201), [Nr.] 132, 12. Juni. Für den Hinweis danke ich Herrn Pfarrer Thomas Struckmeier, Löhne.

²²⁷ Wie.

²²⁸ Lk 2,31-32.

²²⁹ Wie.

²³⁰ Vgl. Lk 2,30.

²³¹ Vgl. Lk 2,29.

habe Lust abzuschneiden und **bey Christo zu seyn**.²³² Denn aus JEsu haben sie hier nicht viel gemacht in ihrem Leben.

Wenn wir nun alle diese Vorzüge des geistlichen Vater-Alters zusammen nehmen, so sehen wir leicht ein, daß es wenig Väter in der Gnade gibt. In der Bibel finden wir sie. Wir haben verschiedene namhaft gemacht – einen Abraham – einen Hiob – einen Tobias – wozu gewiß auch Moses – Samuel – David – Assaph²³³ und noch andere gehören, der Propheten nicht zu gedenken. [/70]

So finden wir in der Bibel auch Mütter der Gnade – die Sarah, jene Ehegattin des jungen Tobias²³⁴ – die da in ihren vielen Leiden gläubig ausrief: Das weiß ich fürwahr, daß, wer Gott dient, der wird nach der Anfechtung getröstet – aus der Trübsal erlöst und nach der Züchtigung findet er Gnade²³⁵ – und welche sich überhaupt in ihren schweren Leiden als keine gemeine Seele²³⁶ zeigte.

Die **Judith** – jene große Beterin und Glaubensheldin zu Bethulia.²³⁷

Im neuen Testament gehöret hieher jene 84jährige Hanna²³⁸ – die, so alt sie war, nicht ermüdete, den Tempel-Berg zu besteigen – Gott dienete mit Fasten und Beten, und voll von dem zu erwartenden Messia redete zu allen, die auf die Erlösung Israels warteten, Luc. 2. v. 37.38.

Und wer wollte nicht auch **Mariam**, jene in der Stille tief gegründete Mutter JEsu hierher zählen? Was muß die für einen Schatz gesammelt haben, da von ihr gerühmet wird, daß sie alle Worte in ihrem Herzen behalten und beweget, das heißt in der Stille durchgedacht habe? Solche Väter und Mütter hat es nun auch zu allen Zeiten gegeben – solche gibt's, Gott Lob! auch noch jetzt – obgleich wohl nicht so viel als in älteren Zeiten. Doch wer weiß, was der HErr noch im Verborgenen hat? [/71]

Daß es aber eben nicht viel solcher vorzüglich edlen Seelen gebe, wird besonders auch aus den Anmerkungen hervorgehen, so wir noch im 2ten Theile anzufügen versprochen haben.

Zweyter Theil.

1) Die Vaterschaft im Christenthume kommt nicht auf etwas Aeüßeres an, sondern lediglich auf das Starkseyn am inwendigen Menschen.

²³² Phil 1,23.

²³³ S. oben Anm. 129.

²³⁴ Vgl. Tob 7,10-20.

²³⁵ Tob 3,22.

²³⁶ Allgemeine, gewöhnliche.

²³⁷ Zu Judith in Bethulia: Jdt 8,1ff. – Hartog spielt auf das „Gebet der Judith“ in Jdt 9 an und denkt vielleicht auch an „Der Judith Triumphlied“ in Jdt 16,1-21.

²³⁸ Lk 2,36-38.

a) Nicht auf die Anzahl der Jahre, die man schon in der Gnade gelebt hat;

b) noch weniger auf die Anzahl der natürlichen Jahre. Ein 80jähriger Greis kann erst ein Kind sein in der Gnade.

Jener Alte wurde gefragt: wie alt er wäre? Er antwortete: 2 Jahr – denn nur seit zwey Jahren hat er Gott gesucht.

c) Nicht auf Naturgaben – Wissenschaft und Gelehrsamkeit. Die damit gezielte können oft nur Kinder seyn in der Gnade;

d) auch nicht auf viel Brauchbarkeit im Reich Gottes – auf große Gebets- und Erbauungs-Gabe in Gesellschaften. Dabey kann man an manchen Stücken des inwendigen Menschen schwach und weiter zurück seyn, als die, die dieser Gaben ermangeln.

2) **Nur nach und nach kommt man zur Vater-Stärke** nach allen Alters-Stufen. [/72] Gott handelt weislich, daß er uns nicht auf einmal vollkommen macht. Theils können wir auf einmal nicht alles fassen – theils lernen wir dadurch, was Gotte und was uns unsere Seelen-Errettung und Verneuerung nach dem Bilde Gottes koste – um alle diese theure Gaben und Wohlthaten hochzuschätzen und unsern geduldigen HERN zu lieben – theils werden wir dabey besser in der brüderlichen Liebe und Geduld geübet.

3) **Doch kann der eine früher, als der andere, dazu kommen** – nach dem Maaß der Gnade auf Gottes Seite; und nach dem Maaß der Treue auf des Menschen Seite.

Wie lief nicht der spät bekehrte Paulus den älteren Aposteln vor?

4) **Keiner kommt leicht dazu ohne mancherley Leiden** – gleichwie keiner ein Kriegsheld wird, ohne erst viele Strapazen durchgestanden und ohne erst in vielen Schlachten Tapferkeit bewiesen zu haben. Alle in der Schrift vorkommende Väter sind durch viel Leiden und Versuchungen gegangen.

Man zählet zehn Versuchungen, die Abraham und nicht alle mit gleicher Stärke bestanden, ehe er zu der Ehre eines Vaters der Gläubigen hinaufsteigen konnte. Ich sage: **nicht mit gleicher Stärke** – denn oft zeigte er sich schwach genug.

Welcher Kriegs-Held aber verliert wol [/73] nicht eine Schlacht? Wer versieht nicht dabey oft etwas?

Dies führt uns auf eine neue Anmerkung.

5) **Selbst die Väter sind nicht ohne Fehler und Gebrechen.**

Es ist keiner von den obengenannten in der Bibel vorkommenden Vätern, von dem nicht die Schrift offenherzig Fehler aufgezeichnet hat. Das erhielt diese Väter in der Demuth und Hochschätzung der Gnade und Geduld Gottes, und erweckte sie zu neuer Vorsichtigkeit und neuem Ernst. Und aufgezeichnet sind sie uns **nicht zur Nachfolge**, wie dann die Weltkinder zur Beschönigung mancher Sünden davon entlehnen wollen,

sondern **zur Warnung; ja** uns fehlerhaften Menschen auch **zum Trost** – wenn wir mit ihnen gleichen redlichen Sinn und gleiche Reue haben.

Lutherus sagt mal: Die Fehler der Heiligen sind mir mehr Trost, als ihre großen Thaten.²³⁹

Dies giebt uns zu noch einer Anmerkung Veranlassung.

6) **Die Gränzlinien zwischen dem dreyfachen Alter laufen oft sehr ineinander, und sind nicht immer genau zu bestim[m]en.** Gott kann oft einem Kinde in diesem und jenen Stücke eine Mannes-Kraft geben, wenn ers für sein Reich brauchen will. [/74]

Was gab er dem Paulo, da er kaum bekehrt war, für Licht und Kraft zur Verkündigung des eben angenommenen Evangelii?

Und so kann umgekehrt bey den Vätern manchen Kindes-Schwachheit unterlaufen. In manchen Stücken kann jemand ein gesetzter Mann und in andern ein Kind seyn. Auch ist man sich nicht zu allen Zeiten gleich.

Bald wollte David mit Gott – wie er sich ausdrückt, über die Mauer springen 2 Sam. 22, 30.²⁴⁰ Bald fürchtete er sich vor Gott, daß ihm die Haut schaudert. Ps. 119. v. 120.

Die angegebenen Kerntzeichen eines jeden Alters sind also nur im Allgemeinen und Gewöhnlichen zu verstehen. Nun wollen wir noch eine wichtige Anmerkung anfügen.

7) **Das ist ein glückliches leibliches Alter, wenn es mit dem Gnaden-Alter zugleich gekrönt ist.** Dies war der Fall bei Simeon. Das Alter ist an ihm selber eine Krankheit. Seelen- und Leibes-Kräfte nehmen ab – die äußern Sinne werden stumpfer – Essen – Trinken und Schlafen vergeht, oder bekommt nicht – der alten Freunde werden immer weniger – die zerbrechliche Hütte kracht an allen Ecken – der Tod, und wer weiß, welcher schmerzhaftige Tod, ist nahe vor der Tür, und dann geht die graue Ewigkeit an, so von keinem Ende weiß. [/75]

Wohl dem nun, der bey dem Abgange leiblicher Speise Ersatz hat an der geistlichen – dem Worte Gottes: bey dem Abgange der leiblichen Ruhe – Ersatz hat an der geistlichen Seelen-Ruhe in dem Frieden Gottes – der in schlaflosen Nächten vertrauten Umgang mit Gott hat; bey dem Abgange ebenalter²⁴¹ Freunde in der Welt Ersatz hat an seinem besten ewig bleibenden Seelen-Freunde; bey dem Abgange leiblicher Kräfte den Trost hat, die vorigen im Dienste des HERRN zugebracht zu haben, und sich, wie

²³⁹ Ein gleichlautendes Zitat konnte (bisher) nicht gefunden werden. Der Sache nach stimmt der Satz allerdings mit Luthers Denken überein; vgl. in der Auslegung Luther zu Jona 1,3 (Jona flieht vor Gott): „So ist das nu auch uns eyn grosser trost, das wir sehen, wie auch die aller grössigsten, trefflichsten heyligen so gröblich sundigen widder Gott, und nicht wyr alleyn arme, elende sunder sind, sondern sie auch menschen gewest ...“ Der Prophet Jona ausgelegt (1526), WA 19,199,22-24. Ich danke Herrn Prof. Dr. Manfred Schulze, Tübingen, für diesen Hinweis.

²⁴⁰ Vgl. auch Ps 18,30.

²⁴¹ Gleich alter, gleichaltriger; vgl. „ebenalt“, in: DWb 3 (1862), Sp. 13.

Simeon, einen Diener des HErren nennen zu dürfen – sich den Tod als ein Hinfahren im Frieden vorstellen kann, und endlich beym Abgange des leiblichen Lebens überschwänglichen Ersatz hoffet in einem ewigen unvergänglichen Leben, wo Freude die Fülle und liebliches Wesen²⁴² zur Rechten Gottes ewig zu genießen²⁴³ sein wird.

Und dies ist das Glück der Väter in der Gnade schon diesseits des Grabes.

O nützet, ihr Alten, denn noch der jungen Welt mit euren Erfahrungen. Kommet her, Kinder, lassets heißen: Höret mir zu – ich will euch die Furcht des HErren lehren. Ps. 34,12. Kommet her, höret zu alle, die ihr Gott fürchtet – ich will euch erzählen, was der Her an meiner Seele gethan hat. Ps. 66,16.

Zügelt euer Heimweh noch, wenn ihr se-[/76]het, daß ihr noch als geistliche Väter Kinder zeugen, und solche mitnehmen könnt zum Himmel.

Ach aber, ihr Alten ohne Gnade! Wie trostlos seyd ihr in euren kümmerlichen Tagen! Ihr möchtet gern der Welt noch genießen und euer Alter und Schwachheit hindert euch. Ihr möchtet gern der Welt noch genießen, und ihr müßt davon – bald davon, und alle eure Götzen in derselben[,] und habt weiter keinen Gott. Ihr möchtet gern wieder jung werden zum Genuß der Welt, und ihr werdet sichtbar und fühlbar älter und reifer zum Tode.

Ach wie unglücklich seyd ihr, wenn ihr gar an den Sünden der Welt noch Wohlgefallen haben und bezeugen, wenn ihr eure Jugendsünden noch mit Vergnügen erzählen und dadurch Ärgernis, besonders an der Jugend, stiften könnt, die noch nach eurem Tode fortwirket zu eurer schweren Verantwortung und Verdammnis.

Wie unglücklich seyd ihr, wenn ihr zu manchen Sünden noch nicht zu alt geworden zu seyn scheint – wenn ihr noch fluchen – zanken – und wüthen könnt (ach! daß keiner hier wäre, der sich hierbey getroffen fühlen müßte), wenn ihr noch lügen und trügen²⁴⁴ könnt.

Wie unglücklich, da ihr dem Grabe – zu welchem ihr euch schon bücket, so nahe seyd. [/77] Wenn die Blätter auf den Bäumen gelb werden, so fallen sie bald ab. Wenn die Häupter grau werden, so fallen sie bald ins Grab.

²⁴² Vgl. Paul Gerhardt: „Freude die Fülle und selige Stille wird mich erwarten im himmlischen Garten; dahin sind meine Gedanken gerich’t.“ Str. 12 des Liedes „Die güldne Sonne voll Freud und Wonne“, hier zitiert nach EG 449.

²⁴³ Die Formulierung „zur Rechten Gottes ewig zu genießen“ erinnert an das „frui Deo“ bei Augustin, vgl. Lorenz, R[...]: [Art.] Augustin II: Theologie, in: RGG³ 1 (1957), Sp. 743-748, hier Sp. 743f.; Schindler, Alfred: [Art.] Augustin/Augustinismus I: Augustin, in: TRE 4 (1979), S. 646-698, hier S. 667.

²⁴⁴ Zur Formulierung „lügen und trügen“ vgl. Luthers Erklärung zum 2. Gebot im Kleinen Katechismus: „[...] bei Gottes Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen“.

Ach, ihr grauen Häupter, erschrecket doch. Eure Lebens-Zeit ist dahin – ihr stehet an den Pforten der Ewigkeit – ihr sollt bald hintreten vor den Richter-Stuhl eines allwissenden und gerechten Richters. Ihr sollt Rechen-schaft geben von allen Stunden – Tagen – Wochen und Jähren eures Lebens – von allen euren Gedanken, Worten und Werken²⁴⁵ – von allen Ermahnungen, die euch gegeben worden – von allen Predigten, die ihr gehöret – auch von allem Guten, das ihr unterlassen habt.

Ist dann keine Gnade mehr? Ach daß ihr heilsverlegen so fragen möchtet! Ach daß ihr mit jenen Zuhörern Petri – verwundeten Herzens – fragen möchtet: Was sollen wir thun, daß wir noch gerettet und selig werden?²⁴⁶ Wenn das wäre, so wollte ich euch aus Jes. 55. v. 6.7. zurufen: Suchet den HERN, weil er zu finden ist – ruft ihn an, weil er nahe ist – der Gottlose lasse von seinem Wege und der Übelthäter seine Gedanken und bekehre sich zum Herrn; so wird er sich seiner Erbarmen und zu unserm Gott – denn bey ihm ist viel Vergebung.²⁴⁷ O verachtet diese große Gnade nicht, die euch noch im Alter angeboten wird. [/78]

Ein alter Baum läßt sich wohl schwerlich beugen. Aber hier ist ein allmächtiger und gern rettender Gott, der euch noch ruft. Ruft ihn an um Veränderung des Herzens – um tiefe Reue über eure viele und große Sünden und über eure lange Versäumnisse – ruft ihn an um Vergebung derselben – ruft ihn an um noch einige Verlängerung eures Lebens, daß ihr nebst andern noch Proben einer wahren Sinnes-Änderung an euch gewahr werden – daß ihr noch manches Ärgernis abthun – noch andere zum Guten ermahnen und an eurem Exempel warnen könnt.

Es wäre doch noch wohl der Mühe werth, als ein Brand²⁴⁸ aus dem Feuer gerissen zu werden.

Nun wo sitzt denn hier in der Kirche ein Greis oder auch ein jüngerer Sünder, der aber eben so reif zum Tode und eben so unreif zur Seligkeit

²⁴⁵ Die Trias von „Gedanken, Worten und Werken“ ist auch heute noch in Gesangbüchern und Agenden für die öffentlichen Gottesdienste auffindbar als ziemlich fester Bestandteil eines Sündenbekenntnisses, wie es in Herford von den Konfirmanden zu ihrer Zeit auch bei G. E. Hartog gewiss gelernt werden musste nach dem sogenannten „Herforder Katechismus“, Frage 595: „Mit welchen Worten soll man beichten?“ Dort werden zwei Textformen angeboten in der Ausgabe: Der Kleine Katechismus D. Martin Luthers samt einer kurzen Anleitung zu besserem Verständnis desselben. In gewisse Fragen und Antworten gestellt von den gesamten evangelischen Predigern zu Herford. Zusammengestellt Anno 1690. Nach Beschlüssen der Westf. Prov.-Synode mit Bibelsprüchen vermehrt und mit einem Anhang über die Unterscheidungslehren versehen. Bielefeld 1954, S. 160.

²⁴⁶ Vgl. Joh 6,28; Lk 3,10; Apg 2,37.

²⁴⁷ Jes 55,6.7 wird wörtlich aus der Übersetzung Luthers von 1545 zitiert. Dies ist wichtig, weil mit der Übersetzung in V. 6 „weil er zu finden ist“ eine grundlegend gültige Aussage gemacht wird. Die spätere Übersetzung „solange er zu finden ist“ deutet mit „solange“ an, dass die Möglichkeit des Findens begrenzt sein kann.

²⁴⁸ Brennendes oder glimmendes Holzscheit; vgl. DWb 2 (1860), Sp. 294: „das brennende stück oder scheit, ein glimmender, flammender halbverkohelter, gelöschter brand, löschbrand“.

ist, der sich jetzt, da er dies hört, redlich entschließet – anzurufen – sich zu bekehren und noch retten zu lassen? Es wird dir, o Seele! gelingen, wenn du damit fortfährst. Ach der HErr ergreiffe euch alle – alt und jung, und bringe euch zur Bekehrung und Seligkeit. Der HErr erwecke noch viele bey dieser neuen Erweckungszeit. Ich bin alt und gehe bald von euch. O daß ich noch viele von euch möchte mit bekommen zum Thron der Herrlichkeit meines JEsu. Amen. Amen.

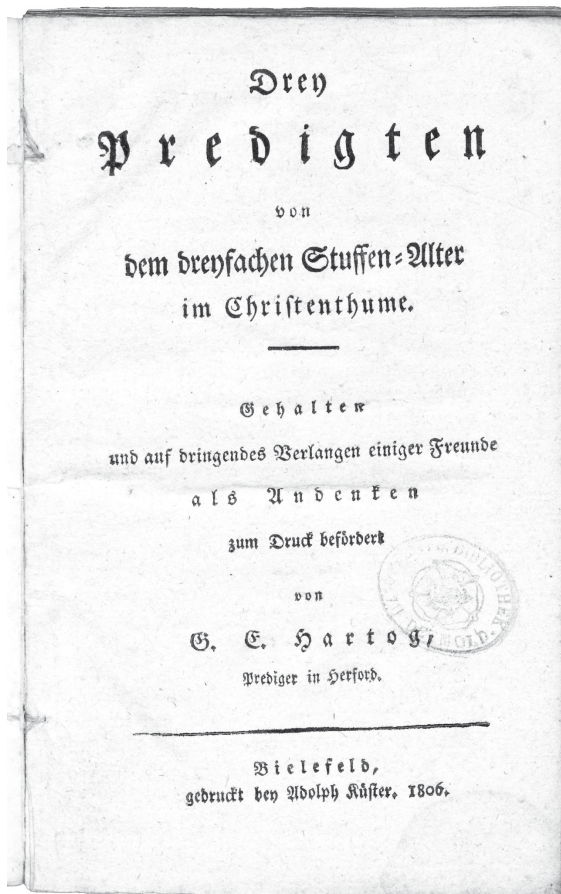


Abb. 1: Titelblatt